

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrauf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilenzelle oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Böwenberg, Landesgut und Vollenhalm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Griesberg, Freitag, den 10. März 1916

Nr. 69

Wesungpreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Kletu. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesergebirge“.

Neue Siege bei Verdun. Churchills Rede. — Wackelnde Minister.

Die Artilleriekämpfe, die unser Heeresbericht vom 7. März vom Westufer der Maas nördlich Verdun melden konnte, waren die Einleitung zu einem neuen kühnen erfolgreichen Vorstoß unserer Truppen. Nachdem unsere Front östlich der Maas bis unmittelbar an die permanenten Werke von Verdun herangetragen wurde, vermochte der Feind unsere neuen Stellungen vom westlichen Maasufer aus unter flankierendes Feuer zu nehmen. Denn dort hielten sich die Franzosen noch auf der Linie Bèthincourt-Forges (längs des gleichnamigen Baches) etwa drei Kilometer nördlich jener neuen Stellungen. Der Forges-Bach mündet genau westlich Brabant in die Maas, das bereits am 23. Februar von uns durchschritten worden war. Diese Flankenstellung zu beseitigen, war der Zweck des am 7. März angeführten Angriffes, der zu einem vollen Erfolge unserer Waffen führte. Die Franzosen wurden in einer Breite von sechs Kilometern um drei Kilometer zurückgedrückt, und sie verloren damit auch die Höhen des Rabenwaldes und des Waldes von St. Cumères, die ihrer Artillerie eine gute Aufstellung boten. Außer Forges, dessen Verlust die Franzosen ja bereits am Dienstag gemeldet hatten, verloren sie auch das Dorf Regnéville, das gerade dem ebenfalls am 24. eroberten Orte Samogneux gegenüber liegt. Unsere Front zieht sich nunmehr ziemlich geradlinig von Douaumont bis Champneuville und von dort über die Maas bis zu den Westhängen des Rabenhügels. Und nicht nur hier im Norden von Verdun, auch an der Mündung des Woivre hat sich unsere Stellung insofern verbessert, als das Dorf Fresnes vollkommen in unseren Händen ist.

Was diese rein taktischen Ergebnisse des 7. März, die Verbesserung und Festigung unserer Front noch erfreulicher gestaltet, das sind die schweren Verluste, die wir dem Feinde beigebracht haben. Die Verteidiger des Forges-Abschnittes westlich der Maas sind vernichtet; was nicht tot ist, fiel unversehrt in unsere Hände, das sind 3335 Mann, darunter 58 Offiziere; und in Fresnes erhöhte sich die Zahl der Gefangenen ebenfalls um weitere 400 Mann. Bis zum 29. Februar waren vor Verdun 16 803 Franzosen in unsere Gefangenschaft geraten, in der ersten Märzwoche kamen noch rund 7000 Mann hinzu, so daß die Zahl der Gefangenen innerhalb der letzten vierzehn Tage rund 23 800 Mann betrug; dazu kommen 125 Geschütze und über 160 Maschinengewehre. Rechnet man dazu noch etwa 1240 Franzosen, die in der Champagne und in Lothringen in unsere Hände fielen, so erhöht sich die Einbuße des Feindes allein an unverwundeten Gefangenen in den letzten vierzehn Tagen auf rund 25 000 Mann, — eine im Kampfe um besetzte Stellungen höchst ansehnliche Zahl.

Uns Deutsche mutet der Rede klammheimlich der Engländer einmaliger und sein gegenwärtiger Marineminister in der jüngsten Unterhaus-Sitzung mit einander ausgefochten haben aus

besonders merkwürdig an. Und wenn man noch hinzufügt, daß Herr Winston Churchill in Khaki-Uniform aus Flandern herübergekommen war, um seinem Nachfolger vor versammeltem Parlament den Feldhandschuh hinzuwerfen, dann steht uns erst recht zwar nicht der Verstand, aber doch die Fähigkeit des Einfühlens in solche englische „Freiheiten“ still. Der jetzige Oberst warf also Herrn Balfour Trägheit in der Ausführung jenes Flottenbauplanes vor, den Churchill selber mit dem Lord Fisher zusammen entworfen haben will. Beiläufig mochte man bei dem besagtem Lord Fisher gespendeten Lob ein seltsames Gefühl haben, denn Churchill und Fisher haben sich im Amte nie zusammen vertragen! Mit welchen Auskünften Balfour sich gegen die Nörgler gewehrt hat, überlassen wir als eine innere Frage den Briten zur Nachprüfung der Tatsachen, soweit sie ihnen ausführbar und zweckdienlich erscheint. Aber komisch berührt uns, wenn der Minister meint, die Taten der „Möwe“ leht nach ihrer Heimkehr mit wohlfeilem Spotte abtun zu können. Am Tage ihrer Ankunft sei in Deutschland gesagt: das zeige unsere geringen Ansprüche an einen Erfolg. In England hat man vernünftig gesagt, als das deutsche Kreuzergeschwader bei den Falklands-Inseln der Uebermacht erlag. War jener „Sieg“ wirklich größer als die kühne Fahrt des deutschen Fahrzeuges, da es die Nordsee-Blockade durchbrach? Aus allen solchen Ausstellungen spricht doch bloß der Meersee, daß deutsche Tatkraft Leistungen vollbringt, zu denen sich die Entel Nelsons nicht mehr aufschwingen. Und wenn die „Möwe“ wirklich ihren Weg nördlich um Island herum zurückgelegt hat, so ist der rasche Wechsel zwischen Guineas weit auf die hohe See vorstößenden Sturmwinden und dem Eisgürtel nördlich der Insel Thule eine besonders lobenswerte Gelingenleistung unserer abgehärteten Blaujaden. Wenn sie sich vollends gelegentlich ihres Passierens der feindlichen Spürhunde als „Frachtschiff verummunt“ haben sollte, so würde sie lediglich nach gutem Kriegsrechte gehandelt haben. Aber mit Hissung neutraler Flaggen hat sie jedenfalls den Gegner nicht getäuscht: solche Ungehörigkeiten überlassen wir neidlos den Engländern!

Reuter zieht aus der Tatsache, daß im amerikanischen Repräsentantenhause 256 Stimmen für und nur 160 gegen die beschränkte Debatte abgegeben worden sind, die Schlussfolgerung, daß Wilsons Utopopolitik der Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses sicher sei. Für die Sache aber beweisen diese Zahlen noch nichts. Sie lassen vielmehr nur erkennen, daß man in Amerika zurzeit einen Konflikt zwischen Parlament und Präsident nicht wünscht. Durch die Resolution Mac Lemore wird nun diese Streitart nicht begraben, sondern nur feim säuberlich auf den Tisch gelegt. Dort kann sie jederzeit ebenso wie im Senat

wieder ergriffen werden, falls Herr Wilsons Feuerleiser diejenigen Grenzen überschreiten sollte, deren Erhaltung das Parlament im Interesse des Landes für geboten erachtet.

In Frankreich wie in Italien scheinen sich doch langsam Veränderungen im Ministerium anzubahnen. Der französische Kriegsminister Gallieni soll seinen Abschied verlangt haben, was im Hinblick auf die neuesten Ereignisse nicht verwunderlich erscheint. Es muß etwas Wichtiges hinter der Nachricht stecken, sonst hätte die Zensur sich eines Artikels hierüber, der im „Petit Parisien“ erschien, nicht so liebevoll angenommen. Und in Italien scheint es ähnlich zu stehen. Auch hier soll der Kriegsminister Dupellé vor dem Rücktritt stehen. Und auch hier braucht man sich nicht darüber zu verwundern, denn von militärischen Erfolgen Italiens hat man ja bis jetzt noch nicht viel gehört. Es sollen aber in Italien noch wichtigere Ereignisse bevorstehen, womit die Ankünfte des Königs in Rom zusammenhängen soll. Wir sind begierig, zu erfahren, was sich hier entwickelt; möglich ist es, daß die Unterstützung des französischen Heeres durch eine Viertelmillion Italiener dahinter steckt.

Es verlautet, und zwar in einer Form, daß man Vertrauen zu der Richtigkeit der Meldung haben könnte, daß Griechenland dem Biverband Fehde angesagt habe für den Fall, daß die Entente versuchen sollte, neues griechisches Gebiet zu besetzen oder neue Landungen zu unternehmen. Es wäre wahrlich kein Wunder, wenn Griechenland sich endlich zu derartigen Maßnahmen aufgeschwungen hätte. Im Uebrigen aber rechnet man in Griechenland damit, daß die Entente sich freiwillig von Saloniki zurückziehen werde, falls die Deutschen bei Verdun die Oberhand behalten. Es ist schwer daran zu glauben, daß der Biverband freiwillig den Balkan fahren läßt. Wenn er das wollte, so hätte er es schon längst tun müssen, um die französische Front widerstandsfähiger zu erhalten. Sonst mußte er zu spät kommen. Er ist allerdings bis jetzt überall zu spät gekommen, und so kann es ja auch hier der Fall sein.

Enver Pascha ist in Medina am Grabe des Propheten angekommen und dort von Vertretern der Mohammedaner in Marokko, Tunis, Indien und Java begeistert empfangen worden. Es scheint, als habe sich hier ein neuer Brennpunkt des Heiligen Krieges und der Belebung der gesamten islamitischen Sache herausgebildet.

Die Lage im Westen.

Geht Gallieni?

wb. Bern, 9. März. Hier sind Gerüchte aus Frankreich eingetroffen, daß der französische Kriegsminister Gallieni seinen Abschied verlangt habe. „Petit Parisien“ weist eine Senjurlücke auf, die mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht wird. Man glaubt, daß als Vorwand für den Rücktritt „Gesundheitsrücksichten“ hervorgebracht werden können.

Verdun.

wb. Berlin, 9. März. Im B. L. schreibt Major Morat über die Lage bei Verdun: Wir halten jetzt Forges und Regnéville gegenüber Samogneux auf dem linken Maasufer fest in der Hand, und unsere neue Front erreicht bereits den Südrand der Waldstrecke zwischen Cumieres und Bethincourt. Wieder haben die franz. Gegenstöße sich verblutet, aber auch im Woivre haben wir Fortschritte gemacht. Der wichtige Knotenpunkt Fresnes ist vom Feinde gesäubert worden. Wir besaßen also die Kraft, gegen die Hänge der Cotes Lorraines vorzustößen. Unsere todesmutigen Truppen, unsere überlegene Führung und unsere glänzende Organisation haben unsere Fortschritte im Westen möglich gemacht.

tu. Genf, 8. März. (L. N.) Eine Sondermeldung des „Petit Journal“ aus Chateau Four besagt, daß in den dortigen Spitälern eine große Anzahl schwerverwundeter französischer Soldaten untergebracht wurde, die bei den Gegenangriffen auf das Dorf Douaumont verwundet wurden. Alle erklärten, einer Hölle entkommen zu sein.

tu. Lugano, 8. März. (L. N.) Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ teilt mit, daß die Stimmung in Paris andauernd sehr trübe sei, wenn schon an Stelle der anfänglichen Angst wegen

Verduns heute das Gefühl der Ungeduld getreten sei. Selbst die unwahrscheinlichsten Gerüchte werden in der Bevölkerung kolportiert, und in den Palais Bourbon und Luxembourg wechseln beständig Dürft und Hoffnung. Dazu komme, daß Zug um Zug mit Verwundeten und Verstümmelten eintreffe, was die Stadt mit tiefer, allgemeiner Trauer erfüllt.

wb. Bern, 9. März. Die Pariser Blätter äußern sich neuerdings über die Lage bei Verdun. Der „Temps“ hält merkwürdigerweise mit seinem Urteil zurück. Das Blatt findet darin eine gewisse Beruhigung, daß das Gelände zur Verteidigung genügend natürliche und künstliche Mittel bietet. „Matin“ fragt, ob der neue Angriff nur eine Episode oder der Beginn einer weiteren Ausdehnung der Angriffsfront sei. „Information“ betont, daß der deutsche Plan selbst, obwohl seine Weiterführung voraussehen war, noch nicht seine ganze Entwicklung erfahren habe. „Petit Journal“ fragt, ob die französische Heeresleitung die neuen Angriffspläne der Deutschen vorausgesehen habe, und erwartet von den Verteidigern, daß an ihrer lebendigen Mauer der Angriff zusammenbrechen werde. „Petit Parisien“ nennt die erfolgreichen Vorstöße der Deutschen bei Forges und Höhe 265 eine ungeheure Ueberraschung und hofft bestimmt, daß sie wieder gut gemacht werde.

Berlin, 8. März. Dem „B. L.“ zufolge wird Pariser Blättern gemeldet, daß der Bürgermeister von Verdun Regnaud verwundet ist. Regnaud hatte sich während des Bombardements der Stadt mit noch etwa 800 Personen, die seither nach Verdun gebracht wurden, in die Galerie der Zitadelle geflüchtet. Diese Zitadelle von Verdun bildet geradezu eine aus zahlreichen in den Felsen gehauenen Galerien bestehende Stadt. Die Mauern dieser Galerien betragen 12 bis 13 Meter, an gewissen Stellen 25 Meter. Uebrigens soll die Stadt Verdun, entgegen gewissen Berichten, nicht vollständig zerstört sein.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 8. März. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. In den Argonnen schlugen wie einige Versuche des Feindes, den Minentrichter bei Haute Chevauchée zu besetzen, zurück. Unsere Artillerie setzte die Beschießung der feindlichen Verbindungswege fort. Westlich von der Maas konnten die Deutschen mit Hilfe einer heftigen Beschießung in der Umgebung von Regnéville durch ein Durchdringen längs der Eisenbahnlinie vorwärts kommen. Ein sehr heftiger im selben Augenblick von ihnen angelegter Angriff auf die Höhe 265 brachte sie in den Besitz dieser Höhe trotz der schweren Verluste, die ihnen unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zufügte. Wir halten das Dorf Bethincourt, die Gebüchse westlich des Krähenwaldes, Cumieres und den oberen Teil der Cote de l'Die. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Heftigkeit während der Nacht östlich von der Maas, in der Gegend von Bras und Harcourt sowie in der Woivre an. Im Abschnitt von Fresnes zogen wir uns bis zum Fuße der Cotes Lorraines zurück.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend. In den Argonnen haben unsere Abwehrschiffe in der Gegend von Avocourt ein deutsches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linien fiel. Die beiden Flieger wurden verwundet und zu Gefangenen gemacht. Westlich von der Maas dauert die Beschießung mit Granaten schwerer Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterie-Unternehmungen zwischen Bethincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen außer im Abschnitt des Rabenwaldes, wo der Feind festen Fuß fassen konnte. Westlich von der Maas hat der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gehölzes von Harcourt angehalten. Die Deutschen sind in eine Verschanzung eingedrungen, aus der sie unser Gegenangriff sofort wieder hinauswarf. In der Woivre hat der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampf, der ihm beträchtliche Verluste verursacht hat, besetzt. In den Woivre haben wir Lager bei Dissenbach östlich von Mühlbach und Gräben des Feindes in der Gegend von Wattweiler beschossen.

Von den eigenen Landsleuten getötet.

wb. Berlin, 8. März. Von den schweren Verlusten, die die Einwohnerschaft des von uns besetzten französischen und belgischen Gebiets durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfe der eigenen Landsleute und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleidet, legen die unten folgenden, auf sorgfältigster Zusammenstellung fußenden Zahlen berechnetes Zeugnis ab.

Im Monat Februar 1916 wurden getötet: 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder, zusammen 40 Personen; verwundet: 20 Männer, 36 Frauen, 21 Kinder, zusammen 77 Personen; mithin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landesbewohner für Februar 1916: 117 Personen (Januar 1916: 133).

Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 793 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landesbewohnern, den Engländer, Franzosen und Belgier trotz ihrer vielgerühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Seelen. Sie bedarf keines weiteren Kommentars.

Das Wetter in Frankreich.

wb. Bern, 8. März. Nach den im Petit Parisien veröffentlichten Mitteilungen des französischen Ackerbauministeriums hat die Frühjahrswitterung nach einem guten Anfang im Februar in ganz Frankreich Frost und Schneefälle gebracht. Die Vegetation wurde ziemlich empfindlich geschädigt, die Arbeiten auf den Feldern wurden beeinträchtigt, viele Frucht bäume, die im vergangenen Monat zu weit entwickelt waren, sind besonders betroffen. Auf undurchlässigem Boden ist der Stand der Saaten wegen der überaus großen Feuchtigkeit und der außerordentlichen Entwidlung des Unkrauts nur mittelmäßig.

Deutschland und Amerika.

wb. Köln, 7. März. Durch Funkspruch des Washingtoner Berichterstatters der Kölnischen Zeitung. Die Lage ist jetzt undurchdringlich. Der Umstand, daß Wilsons Bedingungen, die ihm unglücklichen Kongressresolutionen niederzuschreiben, welche die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen warnen wollen, vollkommen unbeachtet geblieben ist, läuft auf eine Niederlage hinaus. Die Republikaner sind nicht gewillt, sich für Wilson stark einzusetzen, da die Republikaner des mittleren Westens gegen eine scharfe Politik gegen Deutschland sind. Die Demokraten sind nicht geneigt, ihrer Partei Spalten zu lassen. Es ist fast sicher, daß die Abstimmung zugunsten einer Warnung mindestens eine starke Minderheit finden würde. Wenn Deutschland seine Bereitschaft kundgeben würde, die Bewaffnung von Handelsschiffen zu Vertheidigungszwecken zu gestatten, im Falle Amerika eine Warnung gegen das Reisen auf Schiffen mit Angriffswaffen erlassen würde, dann dürfte der Kongress die Warnungsresolutionen annehmen.

wb. Washington, 8. März. (Von dem Vertreter des W. T. B.) Der Geschäftsordnungsantrag, welcher die Plenardebatte über den Antrag auf Vertagung der Resolution Mc. Lemore betreffend Reisen von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen zeitlich beschränkt, wurde mit 271 gegen 138 Stimmen angenommen. Die Abstimmung des Repräsentantenhauses bedeutet ebenso, wie diejenige im Senat über die Resolution Gore, daß die Majorität beider Häuser dem Wunsche Wilsons entgegenkommt, daß, solange ein Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland noch aussteht, Wilson durch irgendwelche Tätigkeit des Kongresses nicht beengt werde. In der Debatte über den Geschäftsordnungsantrag sagte Mann, der Führer der Republikaner: Wenn wir recht berichtet sind, wünscht der Präsident unsere Meinung über die Frage der Reisen von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen; wenn wir jetzt sagen, die Resolution Mc. Lemore geht auf den Tisch, so äußern wir keine Meinung über jenen Gegenstand, es sei denn, daß man diese unsere Handlungsweise als eine Einladung zu solchen Reisen auslegen wollte. Ich bin nicht dafür, eine solche Einladung ergehen zu lassen, welche uns in die internationalen Verwicklungen hineinziehen könnte.

wb. New York, 8. März. (Von dem Vertreter des W. T. B.) Das Repräsentantenhaus hat die Resolution, welche eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden vorsieht, mit 276 gegen 143 Stimmen verabschiedet.

Ein amerikanisches Urteil über den englisch-französischen Anleiherfolg in den Vereinigten Staaten.

wb. Berlin, 8. März. Die Norddeutsche bringt folgenden Artikel: Die amerikanische Monatschrift „Review of Reviews“ schreibt in ihrer Januarnummer: Die wichtigste der Einzelmaßnahmen, die die Alliierten angewandt haben, um die Bezahlung für die unerschöpflichen Mengen von Munition und Proviant, die in Amerika gekauft wurden, zu bewerkstelligen, war die Mitte Oktober in Amerika herausgebrachte Anleihe von 500 Millionen Dollar. Am 15. Dezember lief der Syndikatvertrag ab und die neuen englisch-französischen Bonds wurden hinsichtlich der Preisnotierungen sich selbst überlassen. Es scheint, daß von der Gesamtemission sofort circa 290 Millionen Dollar von den Syndikatsmitgliedern von der Subskription zurückgezogen

wurden. Damit verblieben ungefähr 210 Millionen Dollar, die das Verkaufssyndikat loszusägen hatte, und als es sich nach 60 Tagen auflöste, fand man, daß nicht weniger als 180 Millionen Dollar noch nicht an das Publikum verkauft und daher unter die Syndikatsmitglieder zu verteilen waren. (Das Publikum hat hiernach von den 500 Millionen Dollar nur etwa 30 Millionen aufgenommen. D. R.) Die Mitglieder waren durch den Vertrag gezwungen, den ursprünglichen Emissionspreis von 98 % aufrechtzuerhalten, wobei der Käufer des Papiers nahezu 5 % Zinsen erhielt.

Einige Tage bevor sich das Syndikat auflöste, wurden die Bonds sehr lebhaft an der Börse gehandelt und für künftige Lieferung erheblich unter dem Emissionspreis verkauft, der am 15. Dezember auf 94 1/2 % herabging. Zu diesem Preise erhielt der Anleihe suchende ein mit der solidarischen Garantie Englands und Frankreichs ausgestattetes Wertpapier, das ihm für die Laufzeit von 5 Jahren nahezu 6,20 % einträgt!

Der Krieg gegen England.

Englische Stimmen über die „Möwe“.

wb. London, 7. März. Manchester Guardian schreibt in einem Leitartikel: Die Möwe ist das erste deutsche Kriegsschiff, das die sehr effektive englische Blockade (?) zweimal, erstens auf der Ausreise und zweitens auf der Heimfahrt durchbrochen hat. Die Möwe hat 50 000 bis 60 000 Tonnen britischen Schiffsraums vernichtet, und, wenn man in Betracht zieht, welche Warenmengen die vernichteten Schiffe während eines Jahres nach England hätten einführen können, so ist die britische Einfuhr um ein volles Prozent verringert. Der Mangel an Schiffsraum ist eine sehr ernste Sache, und es ist sehr fürchtlich, Kreuzfahrten wie die der Möwe nicht ernst zu nehmen. Das Blatt verlangt besondere Maßregeln gegen das Wiedervorkommen solcher Blockadebrüche.

Der Marinemitarbeiter der Times schreibt: Es wäre sehr unangenehm und beunruhigend, wenn viele andere so viel Glück hätten, wie der Kapitän der Möwe. Die Vermutung der Möwe scheint besonders gut gewesen zu sein. Der Kapitän führte ein verzweifelttes Abenteuer mit Geschick und Mut und wird dafür jedenfalls in Deutschland allen Ruhm ernten, den er verdient hat.

Der Offensivgeist der deutschen Flotte.

nda. Paris, 9. März. Anlässlich des Verlustes der „Provence“ schreibt die „Bataille“ vom 1. 3.: der deutsche Unterseeboottkrieg habe, wie angeklagt, mit neuer Kraft eingesetzt. Innerhalb der letzten drei Tage seien acht englische Schiffe versenkt worden. Die Verbündeten fühlen diese Schläge um so mehr, als sie sie nicht erwidern können. Mit Recht behauptet zwar der Erste Englische See-Lord, daß gerade die große Zahl der Torpedierungen ein Beweis für unsere Stärke zur See sei, aber trotzdem stehe fest, daß der Feind überall angreife, über und unter Wasser, zu Lande und in der Luft. Trotz ihrer Überlegenheit verteidigen sich die Verbündeten nur, wehren sich und schlagen zu, wenn sie geschlagen werden, aber die Initiative bleibe stets beim Feinde. Die Häufigkeit, die Kraft und die Hartnäckigkeit dieser Angriffe spreche für Deutschlands Lebenskraft, Kühnheit und Unternehmungsgest, die schlecht mit den Schilderungen unserer Blätter von einem völlig erschöpften Deutschland zusammenpassen. Man fragt sich, warum die zahlenmäßige Überlegenheit die Verbündeten abhält, die Rollen umzukehren und dem Feinde das Geheiß vorzuschreiben. Statt sich dem Feinde zu unterwerfen?

Balfour und Churchill über die englische Flotte.

wb. London, 7. März. Der Erste Lord der Admiralität, Balfour, wies im Unterhause bei Einbringung der Marinevorlage auf die grobhartige Anlage des Betriebes und die unglückliche Verantwortung der Flotte hin. Er erklärte, daß die Admiralität der Politik ihrer Vorgänger in den großen Tügen folge. Die Behauptung, daß im Schiffsbau ein Stillstand eingetreten sei, sei un wahr. Die Flotte sei gewaltig vergrößert worden. Seit dem Ausbruch des Krieges sei das Personal mehr als verdoppelt worden. Der Tonneninhalt habe, wenn man die Hilfskreuzer einschleße, um eine Million zugenommen. Der Luftdienst der Flotte sei verheerend worden. England könne mit der Art, wie die riesige Aufgabe durchgeführt worden sei, zufrieden sein. Balfour sollte der Disziplin der Seeleute und der Zuverlässigkeit der Besatzungen der Unterseeboote, Minensucher, Transportdampfer sowie der Bemannung der Handelsmarine warme Anerkennung er sagen, die Flotte sei in einem besseren Zustande als je. Die Beziehungen zwischen den höheren Befehlshabern und der Admiralität seien die engsten und herzlichsten und das glatte Arbeiten sei von unschätzbarem Wert gewesen. Balfour erwähnte schließlich, daß die Möwe als Frachtdampfer verkleidet den englischen Patrouillenbooten entgangen sei und daß es ihr glücklich sei, auf dem Wege zur nordliche Island zurückzukehren. Er äußerte sich

ironisch über die Besetzung Berlins zur ihrer Rückkehr und meinte, dies zeige, daß der deutsche Maßstab für eine Heldentat nicht hoch sei. (?) Balfour betonte auch die unablässige Vermehrung der Marine und sagte, wer der Zukunft nicht mit Gelassenheit ins Auge sehen könne, müsse ein flehmittiger Mensch sein.

wh. Rotterdam, 8. März. „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Balfour sagte gestern in seiner Rede im Unterhause, daß er sich des Geistes von Unbehagen, der in der Presse in den letzten Tagen hervorgetreten sei, deutlich bewußt geworden sei und eine Kritik von Churchill erwartet habe. In der Leitung der Admiralität sei keine Aenderung eingetreten. Die Schiffstypen hätten in Übereinstimmung mit den neuen und dringlichen Erfordernissen des Augenblicks gewechselt werden müssen, und die Hilfsquellen des Landes seien für den Schiffsbau bis zum äußersten in Anspruch genommen worden, sowohl um Kriegsschiffe zu bauen, als auch um die nötigen Reparaturen durchzuführen. Mit Ausnahme der Panzerkreuzer sei die Flotte jetzt viel stärker als bei Beginn des Krieges. Die Panzerkreuzer, die England verloren habe, seien nicht ersetzt worden. Obwohl die Anzahl der Schiffe als auch die der Kanonen und die Munitionsvorräte hätten zugenommen und würden noch weiter zunehmen. Man leide jedoch Mangel an einigen Arten von Schiffen. Die Lords der Admiralität möchten diesem Mangel gern abhelfen. Die Erbauung dieser Schiffe sei aber infolge des Mangels an Arbeitskräften verlangsamt worden, und man könne sich die notwendigen Arbeiter nicht verschaffen, ehe die hierfür geschulten Leute von der Front entlassen würden. Die Arbeiter auf den Schiffswerften machten nun längere Schichten als sonst.

Die Rede Balfours machte im ganzen einen beruhigenden Eindruck und wurde gut aufgenommen.

Churchill rief unter anderen den Admiral Jellicoe und Wendete auch den Admiralen Sturdee und Beatty warmes Lob. Er sprach die Ansicht aus, daß Balfours Department nicht energisch genug sei und sagte: „Wurde unser Bauprogramm bis jetzt durchgeführt? Haben wir die nötigen Maßregeln gegen bekannte und unbekannte Faktoren ergriffen? Sind wir durch neue Maßnahmen dem neuen deutschen Ubootkrieg gewachsen?“ — Ferner sagte Churchill, als Fisher im November 1914 zur Admiralität zurückgekehrt sei, habe er in den Bau von Kriegsschiffen neues Leben gebracht. — Sodann erklärte Churchill unter tosendem Beifall: Es gibt keine Grenzen, wo es die englische Flotte gilt. Es gibt auch andere Notwendigkeiten, die dem allerwidrigsten Notwendigkeiten Konkurrenz machen könnten. — Er tabelte, daß die Admiralität die Monitorschiffe veräußert habe und warf ihr vor, daß sie nur eine negative Ansicht an den Tag lege. Das einzige Mittel gegen Zepeline an-arriffe sei, daß man die Zepeline in ihren Hallen vernichte. Er könne nicht begreifen, warum die Flüge nach Köln, Düsseldorf und Guxhagen mit den viel größeren Ramsbütteln, die jetzt zur Verfügung ständen, nicht wiederholt würden. Schließlich forderte Churchill die Regierung auf, Lord Fisher wieder in sein Amt einzusetzen.

wh. Rotterdam, 8. März. „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: „Daily Chronicle“ meldet noch an der Unterhausführung von gestern: Das Haus lauschte den Reden Churchills mit einem Gefühl der Erbitterung. Jedermann wußte, daß Churchill auf Fishers Drängen die Leitung der Admiralität im Mai vorigen Jahres niederlegen mußte. Wie man glaubt, wollte Fisher Churchill nicht nur aus der Admiralität, sondern auch aus der Regierung entfernt haben. Fishers Weigerung, diesem Wunsche nachzugeben, führte schließlich selbst zu Fishers Rücktritt. Churchill sah die schiefte Lage, in die er dadurch gekommen war, selbst ein und gab auch dem Hause zu verstehen, daß es für ihn hart sei, öffentlich den Rat zu geben, Fisher zurückzuberufen, aber er zweifle nicht daran, daß dieses seine Pflicht sei. Er habe nicht geahnt, jemals in diesem Instande zu sein, eine derartige Erklärung abzugeben, aber er sei mehrere Monate weg gewesen und habe deutlich sehen gelernt. Fisher, der auf der Versträubung sah, hörte dem Lob, welches ihm sein alter Gegner spendete, lächelnd zu. Das Haus wußte nicht, wie es über die Rede denken sollte. Diese wurde in den Wandbegängen viel besprochen. Einige Mitglieder betrachteten die Rede als einen Beweis für die Intelligenz von Churchills Charakter. Churchill solle persönliche Erwägungen zurücklassen, wenn es sich um das Allgemeinwohl handele. Die andere Auffassung, die vielleicht vorherrschte, ging dahin, daß die Rede schlechte Folgen haben würde, da sie eine unnötig Unruhe verursache und der Bewegung zur Wiedereinführung Lord Fishers in sein Amt in der Öffentlichkeit keinen Nutzen bringen werde. — „Daily Chronicle“ berichtet ferner, daß Churchill mit großer Ehrerbietung von der deutschen Flotte gesprochen habe. Er sagte: „Glaubt vielleicht jemand, daß Deutschland die große Flotte taatenlos im Ägäischen Kanal liegen lassen wird?“ — Dieser Ausdruck veranlaßte ein konservatives Mitglied des Unterhauses zu der Frage: „Wer hat denn gesagt, daß man sie ausgraben solle?“ — Churchill rettete die Situation dadurch, daß er erklärte, er bedauere, diese Bemerkung jemals gemacht zu haben. — Dieses Eingeständnis wurde mit warmem Beifall begrüßt.

In der Nordsee gesunken.

tu. Saag, 8. März. (Dff. Ag.) Reuter meldet aus Lowestoft, daß die Barke „Dabbling“ in der Nordsee gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Zum Zepelinangriff auf England.

wh. London, 9. März. Reuter. Fünf weitere Opfer des letzten Luftangriffes sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verletzten beträgt, wie bisher festgestellt wurde, 52.

Der Krieg gegen Italien.

Was will der italienische König?

tu. Lugano, 9. März. (L. A.) Nach der Turiner „Stampa“ steht die Ankunft des Königs in Rom in keinem Zusammenhang mit der parlamentarischen Lage, was schon daraus hervorgeht, daß gestern Abend der König aus dem Hauptquartier bereits abgereist war, als die Erklärung Salandras in der Kammer noch nicht erfolgt war. Die Ankunft des Königs hänge vielmehr mit Ereignissen von großer nationaler Bedeutung zusammen, die sehr bald die Öffentlichkeit in einer Weise beschäftigen werden, daß die gegenwärtigen parlamentarischen Zwischenfälle vollständig in den Hintergrund treten. (?)

Geht Lupelli?

tu. Lugano, 9. März. (M. Post.) Wie die „Stampa“ aus Rom meldet, geht in parlamentarischen Kreisen das Gerücht von dem Rücktritt des Kriegsministers Lupelli um. Das Blatt beschäftigt sich auch mit dem angeblichen Rücktritt Salandras und nennt als dessen Nachfolger Sominio, Boselli, Tittoni, Lugatti oder Marora, dessen Aussichten am besten stehen sollen. Merkwürdig ist, daß das Blatt des Sozialisten Bispolati einen Appell an Salandra richtet, in dem dieser aufgefordert wird, das Parlament wegzujagen und durch strenge Disziplin auf allen Gebieten und eine unerbittliche Politik den Sieg Italiens zu organisieren.

tu. Lugano, 9. März. (M. L.) „Messaggero“ erklärt, die Kammer habe nur deshalb der Regierung kein Mißtrauensvotum ausgestellt, um in dieser überaus bedenklichen Zeit keine Ministerkrise heraufzubeschwören. Aber in Kürze werde das Parlament die gesamten Kriegsprobleme erörtern und alsdann werde man auch vor die Frage treten, ob nicht neue Männer besser als die heutige Regierung berufen sein könnten, das Staatsruder zu lenken. Das Komitee der nationalistischen Partei verlangt in einer angenommenen Tagesordnung von der Regierung eine größere Energie, eine sorgfältige Organisation auf allen Gebieten und eine straffe Disziplin.

Ein Luftangriff auf Ancona.

wh. Frankfurt a. M., 8. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Wien: Ein Luftangriff unserer tapferen Marineflieger auf Ancona hat große Wirkung gehabt und die militärischen Anlagen von Ancona arg in Mitleidenschaft gezogen, sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader wurde vorher gesichtet und das Gerannahen auf Ancona durch Alarmschiffe signalisiert. Als die Flugzeuge über Ancona erschienen, begannen die Abwehrgeschütze unaufhörlich gegen die Flieger zu arbeiten, die unerschrocken Bomben auf die militärischen Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz der heftigen Beschichtung unverfehrt wieder ihren Ausgangshafen erreichten.

Das italienische Meer.

Berlin, 8. März. Aus Angaben des italienischen Kriegsministers Lupelli über die Kosten für die Unterstützungen der Familien eingezogener Krieger rechnet ein Berichterstatter des „Tag“ in Lugano heraus, daß Italien gegenwärtig 1 600 000 Mann unter den Waffen hat.

Islam.

Enver Pascha im Gedächtnis.

wh. Konstantinopel, 8. März. Vizegeneralfeldmarschall Kriegsminister Enver Pascha ist in Begleitung des Oberbefehlshabers der 4. Armee, Dschemal Pascha und hoher mohammedanischer Würdenträger am 3. März in Medina eingetroffen, wo ihm und seiner Begleitung ein glänzender Empfang bereitet wurde. Am Grabe des Propheten wurde Enver Pascha

von Notabeln aus Marokko, Tunis, Indien und Java, die ihren Sitz in Medina aufgeschlagen haben, empfangen. Nach Ansprachen und Befragung von Koranprüfern wurde für den Erfolg der osmanischen Armee und Marine gebetet. Der Besuch des Generalkonsuls machte auf die Bevölkerung von Gedschas tiefen Eindruck. Getreide und Lebensmittel wurden unter die Bevölkerung und die Stämme der Umgebung verteilt.

Marokko.

Berlin, 8. März. „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Tanger macht sich der Führer des marokkanischen Widerstandes gegen die Franzosen, Abdel Malek, wieder stark bemerkbar, indem er von neuem mit seinen eifrigen Anhängern eingeseht hat und die franzosenfeindlichen Stämme mit reichlichen Geldmitteln zu Rebellien aufreizt. Gleichzeitig treffen aus der Gegend von Neu Gessu Nachrichten ein, daß ein anderer Agitator, namens Sidi Maho, die dortigen Stämme in demselben Sinne bearbeitet.

Persien.

tu. Petersburg, 8. März. (Frkst. Ztg.) Aus Teheran wird hierher gemeldet: Der Schah nahm das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Fermanferma an. Der angeblich in Nordpersien populäre Sivachdar, der dem bisherigen Kabinett angehört, aber ein Anhänger der Annäherung an Rußland und England ist, wurde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 7. März. Amtlicher Bericht. Kaukasusfront. Unsere Abteilungen warren die Türken von Madabra weiter zurück, sie erbeuteten wiederum eine Kanone. Persien. Wir besetzten Kola, 40 Werst westlich Stermanschab.

Im Mittelmeer überfällig.

wb. Berlin, 9. März. Verschiedene Morgenblätter lassen sich melden, daß die Marseiller Reedereien für den Februar 21 Schiffe als überfällig gemeldet haben.

Griechenland verliert die Geduld?

tu. Sofia, 8. März. (L. A.) Siesige Blätter veröffentlichen fast gleichlautend folgendes: Aus diplomatischen Kreisen erfahren wir, daß die griechische Regierung der Entente erklärte: Sollte diese nochmals versuchen, neues griechisches Gebiet zu okkupieren oder neue Landungen zu unternehmen, so würde Griechenland dies mit Waffengewalt zu verhindern trachten. Ferner erzählt man sich hier, daß die Entente die Rücklosigkeit des Saloniki-Unternehmens einsehe und beabsichtige, die Truppen von dort zurückzuziehen, was aber kaum glaublich erscheint, weil damit alle Ententeträume auf dem Balkan zusammenbrechen würden. Wichtig ist wohl, wenn der Sobranjepräsident Dr. Watschew erklärt, daß die deutschen Erfolge in Frankreich und speziell, wenn es gelingt, Verdun zu nehmen, dies die Zurückziehung der Ententetruppen von Saloniki zur Folge haben werde, was dann Griechenland veranlassen dürfte, auf die Vierbundseite zu treten. Nehulich dürften solche Ereignisse auf Rumänien wirken, das heute schon kaum noch in der Lage sei, anders als neutral zu sein.

tu. Budapest, 8. März. (L. A.) Die Athener „Nea Mithea“ kommt in einem längeren Artikel zu dem Schluß: Wenn Griechenland sich nicht den Zentralmächten anschließt, so bedeutet das den Todesstoß für das nationale Leben. Die geographische Lage des Landes bietet jetzt zwar der Entente Angriffsmöglichkeiten, doch erfordert sie gleichzeitig ein Zusammengehen mit der Türkei, Bulgarien und Rumänien. Wenn Griechenland sich dieser Erkenntnis verschließt, wird eine Verwirklichung seiner nationalen Ziele unmöglich werden.

tu. Budapest, 8. März. (L. A.) Die Athener „Astrapia“ bringt einen längeren Artikel über Gewalttätigkeiten

französischer Truppen auf dem Gebiet zwischen Saloniki und Kufusch. Die Bevölkerung der Gemeinden Durosatti, Karaburun, Crezits und Sariadi flüchtet, weil die Franzosen die Bewohner aus ihren Behausungen vertrieben. Besonders beklagen sich die Flüchtlinge über die zudringliche Freundschaft der Franzosen für Frauen, wobei es zu Gewalttätigkeiten kam. Auch die Obstgärten wurden empfindlich geschädigt. Obstbäume vielfach zum Heizen benutzt.

Die Serben in Saloniki.

wb. Frankfurt a. M., 8. März. Die Frankfurter Zeitung erfährt aus Paris: Wie Journal aus Korsu meldet, wird eine erste Brigade von serbischen Einheiten am 15. März von Korsu nach der Chalkidike abgehen. Der übrige Teil des Heeres soll sich ohne Unterbrechung anschließen. Prinz Alexander und Paschitsch werden sich in Paris mit dem französischen Generalkstab über die Führung der Operationen verständigen. Das serbische Heer wird selbständig, aber in enger Verbindung mit den anderen Streitkräften der Alliierten bleiben. Generalkstabschef Bojowitsch wird mit General Sarraill den Plan, den die Serben in Saloniki einnehmen sollen, bestimmen. Französische Offiziere bereiten gegenwärtig die Standquartiere für die Serben auf der Chalkidike vor.

Bulgarien.

wb. Sofia, 8. März. Kammerpräsident Watschew hat in einer von der Ballansta Poststa veröffentlichten Unterredung gesagt, Bulgarien werde nichts von seinen Eroberungen verlieren, und der endliche Sieg des Vierbundes, dessen Armeen ihre Eroberungen mit eiserner Hand festhielten, sei gesichert. Eine Annexion der von Bulgarien eroberten Gebiete könne erst nach dem Friedensschluß erfolgen. Bulgariens Beziehungen zu Rumänien seien gut, die Ereignisse schlossen ein Zusammengehen Rumäniens mit der Entente aus. Griechenland werde wahrscheinlich seine Neutralitätspolitik fortsetzen und würde sich nach dem Abzug der Entente aus Saloniki dem Vierbunde anschließen können; jedenfalls sei die Entente schon heute überzeugt, daß Griechenland ihr verloren sei.

Rumänien.

tu. Athen, 8. März. Dem „Messager di Athene“ zufolge sollen Regierungskreise verlässliche Nachrichten aus Bukarest erhalten haben, wonach Rumänien bis zum Ende des Weltkrieges neutral bleiben werde.

tu. Amsterdam, 9. März. (B. L.) Reuter verbreitet ein Stimmungsbild aus Bukarest, in dem festgestellt wird, daß die Stimmung in Rumänien vollständig ruhig und keinerlei Neigung zu Wüten ist, auf seiten der Alliierten in den Krieg einzutreten. Deutschland sei es durch starken Druck gelungen, sich neuerdings wieder 1000 Waggons Weizen zu sichern. Der Verkauf von drei rumänischen Dampfern an die Türkei wurde von der Hafenbehörde für ungültig erklärt.

Griechenland und Rumänien.

tu. Bukarest 8. März. Nach Informationen von kompetenter griechischer Seite bestätigt die „Minerva“, daß die in den letzten Tagen begonnenen Verhandlungen zwecks Herbeiführung einer Annäherung beider Staaten einen günstigen Verlauf versprechen. Man will Vereinbarungen treffen, um die gemeinsamen Interessen auf dem Balkan zu wahren.

Die wirtschaftliche Annäherung im Vierbund.

tu. Sofia, 8. März. Das Blatt „Echo de Bulgarie“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die in Sofia neugegründete deutsch-bulgarisch-österreichisch-ungarische Zentrale, die bestimmt ist, für die Abwicklung des Imports wie des Exports Sorge zu tragen. Das Blatt bemerkt dazu, auch

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

auf wirtschaftlichem Gebiete könnten die Zentralmächte in Gemeinschaft mit Bulgarien und der Türkei am besten den Sieg davontragen, wenn sie in einem gegenseitigen Austausch ihrer Produktion einträten.

Montenegro in Bordeaux.

wb. Bordeaux, 9. März. Die montenegrinische Königsfamilie ist hier eingetroffen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 8. März. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand war auch gestern die Gefechtsstätigkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Artillerie unserer Feinde.

Berlin, 8. März. Aus Lugano, 8. März, berichtet die „Voss. Ztg.“: Der Vertreter des „Secolo“ in Paris legt heute das Geständnis ab, daß die Verbündeten in der Ausrüstung der Artillerie noch nicht fertig seien. Erst innerhalb zweier Monate werden die Arbeiten der französischen, englischen und amerikanischen Fabriken vollendet sein und Frankreich über so viele schwere Geschütze verfügen, daß die endgültige Niederlage der Deutschen besiegelt ist. (!) Einstweilen genügen die französischen Kanonen nur zur Verteidigung, künftig würden sie den Sieg sichern.

Eine Friedenskonferenz der Neutralen?

wb. Stockholm, 9. März. Von zwei Mitgliedern der äußersten Linken ist in beiden Kammern der Antrag eingebracht worden, der Reichstag möge die Regierung eruchen, die Möglichkeit zu erwägen, durch die Initiative der skandinavischen Staaten oder Schwedens allein eine Friedenskonferenz der neutralen Staaten einzuberufen, um bald einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Der Führer der Konservativen, Trügger, erklärte, eine solche Konferenz könnte eher schädlich als nützlich wirken und könnte den Wunsch, daß durch Schweden bald der Friede herbeigeführt werde, gefährden, wenn nicht unmöglich machen.

Gemälde als Konterbande.

wb. Stockholm, 9. März. Wie eine Zeitung berichtet, hat der berühmte schwedische Künstler Liljefors der schwedischen Regierung gemeldet, daß drei ihm gehörige und von ihm gemalte Gemälde, die auf der schwedischen Kunstausstellung in San Francisco ausgestellt waren, auf dem Rücktransport in Kopenhagen angehalten und von dort nicht weiterbefördert werden, wenn der Künstler nicht eine Erklärung unterschreibe, daß die Gemälde nicht in irgend einer Form von Schweden nach einem mit den Alliierten im Kriegszustande befindlichen Lande ausgeführt werden. Der Künstler weigert sich, diese Erklärung abzugeben und erbittet von der Regierung Maßnahmen, um in den Besitz seines Eigentums zu kommen.

Portugal und die deutschen Schiffe.

wb. London, 9. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Das Gerücht, daß die deutschen Schiffe, welche die portugiesische Regierung beschlagnahmte, durch ihre Mannschaften unbrauchbar gemacht wurden, sind nur teilweise richtig. 22 von den 37 Schiffen wurden absichtlich beschädigt und 15 unbrauchbar gemacht. Da Maschinenteile in den Tajo geworfen wurden, wäre zu ihrer Vergung eine dreimonatliche Ausbaggerung notwendig. Nach dem Daily Telegraph sind bei den beschlagnahmten Schiffen „Metropolis“, „Hochfeld“, „Gnaybe“ und „Cosmar“ die Maschinen erheblich beschädigt worden.

wb. Berlin, 8. März. Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen aufgelegten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffsfahrtslinien in Betrieb genom-

men. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Lissaboner Firma verchartert, welche ihrerseits die Vercharterung an die englischen Linien vermittelt.

Köln, 7. März. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Berlin: Eine durch die Presse gehende Nachricht aus Malta besagt, Deutschland hätte an Portugal ein Ultimatum gerichtet mit der Aufforderung, binnen 48 Stunden die beschlagnahmten Schiffe herauszugeben. Die Meldung ist nicht zutreffend. Ein Ultimatum ist nicht gestellt worden.

Verschiedenes.

wb. Wien, 8. März. Der König der Bulgaren, der dem Kaiser Franz Joseph heute Vormittag seine Aufwartung gemacht hatte, ist heute Nachmittag nach Ungarn abgereist.

tu. Paris, 8. März. (Trf. Ztg.) Sabas meldet aus Madrid: Die 100 Millionen betragende Anleihe auf Schatzobligationen erreicht bis jetzt 74 Millionen.

tu. Petersburg, 8. März. (Trf. Ztg.) Den russischen Apotheken wurde der Verkauf eines in Tokio fabrizierten Präparates als angeblicher Ersatz von Salvarsan gestattet.

Gegen den Grafen v. Schwerin-Löwis

richtet sich eine Zuschrift in dem Hauptorgan des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tageszeitung“. Graf von Schwerin-Löwis hatte vor einiger Zeit im „Tag“ betont, daß es vaterländische Pflicht der Landwirte sei, gegebenenfalls auch ohne Gewinn und lohnende Arbeit soviel Lebensmittel wie nur irgend möglich zu erzeugen. Diese Forderung nun hat es dem Agrarier der „Deutschen Tageszeitung“ angetan. Er schreibt:

„So sehr es in mehrfacher Hinsicht bedauert werden muß, wenn von 100 Handwerkern, die in den Krieg zogen, mehr als 50 ihre Geschäfte schließen mußten, so hat diese Erscheinung doch zunächst keinen Einfluß auf den Ausgang des Krieges. Wenn es aber zur Tatsache wird, daß von 100 landwirtschaftlichen Betrieben auch nur ein Bruchteil zum Stillstand gelangt, weil Betriebsmittel nicht mehr in ausreichendem Maße vorhanden sind, so bedeutet das die Katastrophe!“

Das Interessanteste aber ist die Drohung, die die „hochgeschätzte Seite“ der „Deutschen Tageszeitung“ zum Schluß wie folgt ausspricht:

„Entweder läßt man der Landwirtschaft einen Gewinn oder besser Reinertrag, der auch den kapitalistischen wie den unter ungünstigeren natürlichen Bedingungen arbeitenden Wirtschaften — und diese zusammen bilden jedenfalls die erhebliche Mehrheit aller ländlichen Betriebe — die Aufrechterhaltung der Produktion ermöglicht; oder man führt eine steigende Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion noch bewußt herbei, neben der durch die Kriegsverhältnisse schon unvermeidlichen. In diesem letzteren Falle aber muß in irgendeinem Zeitpunkt die Nahrungsmitteldecke so kurz werden, daß anstelle der Knappheit wirkliche Not tritt, mit ihrer natürlichen Folge für den ganzen Kriegsausgang. Ein Drittes gibt es nicht. Diese Alternative muß das deutsche Volk sich rückhaltlos klar machen!“

Wir wissen, daß nur ein kleiner Teil der Landwirte so unpatriotisch denkt, das Maß seiner Mitarbeit an der Erhaltung der Kriegskraft des deutschen Volkes von der Höhe des dabei für ihn abfallenden Gewinnes abhängig zu machen, um so mehr aber hat die „Deutsche Tageszeitung“ unrecht, eine solche Zuschrift zu veröffentlichen. Es gibt wirkliche Berufe, denen es sehr, sehr viel schlechter geht als der Landwirtschaft, die zwar große Schwierigkeiten in ihren Betrieben hat — wie alle Betriebe — dafür aber auch reichlichen Gewinn, was man von vielen Berufsarten, z. B. den Zeitungsbetrieben, durchaus nicht sagen kann. Im Geenteil.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 474.

Zuf.-Regt. Nr. 46. 8. Ap.: Ernst Günther, Tschischdorf, I. wv. Gustav Schnabel, Hohndorf, I. verw. — Ref.-Zuf.-Regt. Nr. 51. 2. Ap.: Ehrenfried Böhm, Giesmannsdorf, gefallen. 10. Komp.: Paul Gottschling, Tiefhartmannsdorf, verm. 2. Ap.: des Erbab-Batt.: Josef Herden, Ludwigsdorf, gestorben an seinen Wunden in ein Feldlaz. — Ref.-Zuf.-Regt. Nr. 61. 5. Ap.: Otto Schledel, Rauffung in Gefangenschaft. 7. Ap.: Wils, Zost, Mittelkornradswalbau, verm., bisher irrtümlich als in Gefangenschaft gemeldet. — Zuf.-Regt. Nr. 330. 3. Ap.: Bruno Wagenknecht, Oberfesselsdorf, I. wv. — Maschinengewehr-Abtl. Bosen. Karl Springer, Bels-Damm, Gröschel, bisher verw. in Gefangenschaft (M. V.)

Deutsches Reich.

Der Seniorenlouvent des Abgeordnetenhauses einigte sich nach vorausgegangener Beratung dahin, daß die Sitzung Donnerstag um 1/2 Uhr nachmittags abgebrochen werden soll, um dem Ausschuss für den Staatshaushalt Zeit zu geben, den Kustussetat durchzuberaten. Unter der Voraussetzung, daß der Ausschuss damit in dieser Woche fertig wird, soll der Kustussetat am kommenden Montag das Plenum beschäftigen. Dadurch wird sich die dritte Lesung des Stats bis frühestens zum 16. dieses Monats verschieben. An die dritte Lesung des Stats soll die Beratung der kleineren Gesetzesvorlagen angeschlossen werden, die noch zu erledigen sind, sowie der schriftlichen Petitionsberichte. — Es ist in Aussicht genommen, daß das Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Steuergesetzes beginnen soll, sobald das Herrenhaus seine Statsberatungen zum Abschluß gebracht hat. Dann soll eine Vertagung des Landtages bis in die zweite Hälfte des Monats Mai stattfinden. In dem Sessionsabschnitt vor Pfingsten soll dann lediglich die dritte Lesung des Steuergesetzes und die zweite und dritte Lesung der beiden Grundkreditgesetze im Abgeordnetenhaus vorgenommen werden. Die zur Vorberatung dieser beiden Gesetze bestehenden Ausschüsse sollen ermächtigt werden, auch während der Vertagung des Landtages zu arbeiten.

Am 8. April d. J. wird die Ständige Deputation des Deutschen Juristentags in Berlin zusammenzutreten, um die Frage eines engeren Zusammenschlusses zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn auf dem Gebiete der Rechtsbildung zu erörtern. Im Sinne der von den Geheimräten von Vizst und Zitelmann ausgegangenen Anregung, deren weitere Behandlung durch die Ständige Deputation des Deutschen Juristentages der geschäftsführende Ausschuss in einer Sitzung am 23. Januar d. J. einstimmig befürwortet hat, soll zunächst durch eine allgemeine wissenschaftliche Erörterung ermittelt werden, ob und in welchem Umfang, insbesondere auf welchem Rechtsgebiete, eine Rechtsausgleichung zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn möglich und wünschenswert ist.

Im roten „Tag“ warnt Julius Bachem die Polen, sich von den Russen ungarisch zu lassen: Die Russen bemühen sich um die Gunst der Polen und haben es allerdings auch am nötigsten, denn kein Volk habe sich an der polnischen Nation so schwer veründigt, wie Rußland. Wenn es um die russischen Seeere im Osten schlecht stand, so begann immer ein Liebeswerben Rußlands um die Polen. Die Lösung der Polenfrage könne jedoch nicht jetzt während des Krieges geschehen, sondern erst nach dem Frieden, und die Polen müßten ihre begreifliche Ungebuld zügel.

Bei der Landtagswahl im 7. Nippischen Wahlkreise wurde anstelle des verstorbenen national-liberalen Abgeordneten Schmidt der konservative Kandidat Metzgermeister Korte mit 133 gegen 123 Stimmen gewählt. Damit geht die absolute Mehrheit im Landtage von der Linken zur Rechten über. — Die Konservativen haben in diesem Fall den Burgfrieden gebrochen. Sonst ist bei allen Nachwahlen in Staat und Gemeinde von den Parteien der bisherige Besitzstand geachtet worden.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetz betreffend den Ausbau von Wasserkräften des Main abgegangen. Es bestimmt: „Die Staatsregierung wird ermächtigt, zum Ausbau der in Folge der Mainkanalisierung bis Hirschberg entstehenden Staustufen bei Mainkur, Kesselstadt und Gr.-Krobenburg für die Gewinnung elektrischer Energie und zur Herstellung einer Verbindungseitung mit den staatlichen Kraftwerken im oberen Quellgebiet der Weiser einen Betrag von 6,2 Millionen Mark zu verwenden.“

Ausland.

Schweiz.

Der Nationalrat setzte am Mittwoch die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tissiere, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprechers über die Neutralitätspflichten der Schweiz. Er erkannte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre. Haeblerlin (freisinnig-demokratisch) gab namens der radikal-demokratischen Gruppe die Erklärung ab, daß sie die Politik des Bundesrats trotz der Wahrung des Rechts des einzelnen, Kritik zu üben, billige. Der Redner tadelte, daß in der welschen Schweiz gegen alles, was deutsch sei, geschimpft

werde. Wenn Herr Secrétan dies bestritte, so sei er über die Vorgänge in seiner Stadt (Lausanne) nicht gut unterrichtet. (Weiterleitet.) Die Deutsch-Schweizer wollten unbedingt neutral bleiben und wollten ihre Bündnisfähigkeit behalten, um im gegebenen Augenblick mit der Macht, die das Schweizer Gebiet nicht verlese, gehen zu können gegen die Macht, die es verlegt. Es sei daher nötig, im Volk einen Geisteszustand zu schaffen, der den Schweizern erlaube, mit jeder Macht zu gehen. Liege nun nicht die Gefahr vor, daß die Schweiz begeifere. Der Redner verteidigte zum Schluß den Chef des Generalstabes und den Generalstab. Mailefaire (freisinnig), Stadtpräsident von Lausanne, stellte die Fahnenhändlung in Lausanne als die Tat unreifer Burischen hin und betonte, daß in Lausanne kein Haß gegen das Deutschtum herrsche. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Waadtländer trotz ihrer von der deutschen verchiedenen Gemütsart gute Schweizer seien. (Beifall.) Bundespräsident Decoppet mahnte zur Einigkeit zwischen den Welschen und Deutschen, damit die Handlungsfähigkeit der Schweiz unversehrt erhalten bleibe. (Lebhafter Beifall.) Die Sitzung wurde sodann vertagt.

Rumänien.

Für die verstorbene Königin-Witwe Elisabeth wird die Regierung ein Denkmal auf Staatskosten errichten lassen. Eine entsprechende Forderung wird dem Parlament noch in dieser Session unterbreitet werden.

Spanien.

In Carthagena machten 2000 Ausländische den Versuch, eine hiesige Fabrik zu stürmen, wurden aber von einer aus Gendarmen und Soldaten gebildeten Fabrikwache daran gehindert. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Ausländische getötet, elf Ausländische und sechs Soldaten wurden verletzt.

Ingesamtheiten.

Den Vogel bei den Kriegsgewinnen scheint die Gasabparat- und Guhtwert A.-G. in Mainz abgeschossen zu haben. Sie hat ihre Dividende gegen das Vorjahr von 6 auf 125 Prozent gesteigert. Bei einem von 540 000 auf 1 080 000 Mark erhöhten Aktienkapital hat sich nämlich ihr Ueberfluß von 33 985 Mark in 1914 auf 3 636 547 Mark in 1915 gesteigert. Also eine Verbundertausfaltung des Gewinns!

Die Kriegsanleihe. Der Mademische Hilfsbund zeichnete 30 000 Mark (bisher insgesamt 60 000 Mark).

Die Ergebnisse der vierten Leipziger Kriegsmesse können, wie dem L. N. berichtet wird, denen einer Friedensmesse gleichgestellt werden.

Hindenburg ein Nachkomme Karls des Großen. Den wissenschaftlichen Beweis für diese Behauptung bringt, wie der „Kreis. Zta.“ geschrieben wird, ein Genealoge vom Fach in der Zeitschrift „Vom Krieg zur Friedensarbeit“, die in erster Linie für die kriegsbeschädigten Soldaten der Provinz Brandenburg bestimmt ist und auf Kosten der Provinzialverwaltung herausgegeben wird.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 10. März 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,

den 10. März 1916:

Veränderlich und kühl.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Weitere Volkstreife scheinen in der Vorstellung besungen zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Heranziehung in verschärftester Maße, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kuponssteuer, besorgen lassen. Dazu wird uns amtlich geschrieben: Derartige Anschauungen entbehren vollständig der Begründung. Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Kriegsanleihen oder sonstigen Vermögenswerten angelegt ist oder sich noch unangelegt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schabauweisungen oder Schuldverschreibungen der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Vermögen und das Einkommen des Steuerpflichtigen überhaupt sich während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Vorzug ist aber für die fünfprozentigen Reichsschabauweisungen und fünfprozentigen Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldbuchforderungen insofern vorgesehen, als sie bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden sollen.

Wir möchten noch Folgendes hinzufügen: Eigentlich sollte man denken, daß die Tatsache, daß die deutsche Kriegsanleihe augenblicklich die sicherste Kapitalanlage der ganzen Welt ist, genügend bekannt sei, so daß man darüber kein weiteres Wort zu verlieren brauchte. Aber leider gibt es immer noch „kluge Leute“, die es besser wissen wollen. Tatsächlich machen es sich manche, und merkwürdigerweise nicht ganz einflußlose Persönlichkeiten hier und da zur Aufgabe, die ihnen erreichbaren Privatleute von der Zeichnung der Kriegsanleihe abzuhalten, und zwar mit der Begründung, daß das Geld in den verschiedenen Sparkassen sicherer sei, als wenn man es in Reichsanleihe anlege! Wir wollen gegen die Sicherheit der verschiedenen Sparkassen nichts einwenden, aber allein die Tatsache, daß diese Sparkassen selbst ihre flüssigen Mittel bis zu sehr bedeutender Höhe augenblicklich in Reichsanleihe anlegen, müßte eigentlich auch den Verblendeten überzeugen, wie sicher diese Anleihe ist. Möge doch derjenige, der willens ist, Kriegsanleihe zu zeichnen, den aber ein besonders „kluger Mensch“ davon abhalten will, sich einmal die vielen Zeichnungen ansehen, über die in der deutschen Presse ständig berichtet wird. Glaubt er vielleicht, daß den großen Banken, Firmen und sonstigen kapitalkräftigen Unternehmungen ihre Gelder nicht ebenso lieb und wertvoll sind, als ihm selbst seine paar hundert Mark? Eine Riesensumme von Millionen wird gegenwärtig wieder dem Vaterlande zur glücklichen Beendigung des Krieges zur Verfügung gestellt und da will der kleine Sparer fehlen, — fehlen, wo er nicht nur eine erste patriotische Pflicht erfüllt, sondern auch ein gut verzinsliches und absolut sicheres Papier erwirbt? Wir sind der Meinung, daß der Versuch, jetzt jemand von der Zeichnung der Kriegsanleihe abzuhalten, sehr nahe an Vaterlandsverrat grenzt. Wir sind aber der festen Überzeugung, daß die Bestrebungen dieser törichten Menschen keinen großen Einfluß ausüben werden. Das deutsche Volk ist vom endgültigen Siege unserer Waffen denn doch schon zu fest überzeugt, als daß jene kleinlichen Bedenken der Besserwisser noch versagen könnten. Wer jetzt Geld irgendwie flüssig machen kann, der muß Kriegsanleihe erwerben. Das ist nicht nur patriotisch, das ist auch klug und vernünftig.

Den Zeichnern auf die vierte Kriegsanleihe wird übrigens im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer bekannt gegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfusse von zurzeit 5/4 % gewährt.

* * *

Hundertjähriges Bestehen des kgl. Bezirks-Kommandos Hirschberg.

Am Sonntag, den 12. März, werden es hundert Jahre, seit das hiesige kgl. Bezirks-Kommando besteht, welches am 12. März 1816 errichtet wurde. Gleich die Errichtung unmittelbar nach der siegreichen Beendigung der Freiheitskriege, als für das durch die allgemeine Wehrpflicht geschaffene preussische Heer die organisatorische Grundlage gebildet werden sollte, so fällt das hundertjährige Jubiläum mitten in den großen Weltkrieg, in dem sich die preussisch-deutsche Heeresorganisation so glänzend bewährt hat. Wenn die Mobilmachung und dann der Einsatz unseres Heeres sich so glatt und rasch vollzogen hat, so ist dies hauptsächlich der unermüdeten Arbeit zu verdanken, die jahraus, jahrein, besonders aber jetzt in der Kriegszeit, von den Bezirks-Kommandos geleistet wird. Unterbleibt auch mit Rücksicht auf den Krieg jede Feier des Jubiläums, so sei doch dieser für die Landesverteidigung ungemein wertvollen und unentbehrlichen Tätigkeit des Bezirks-Kommandos an seinem Ehrentage rühmend gedacht, zumal diese Tätigkeit in der Allgemeinheit meist nicht bekannt ist und nicht genügend gewürdigt wird. Das Bezirks-Kommando stellt aber weiter gewissermaßen ein Bindeglied dar zwischen dem Volk in Waffen und dem Bürgerturn; auch dieser Aufgabe ist das hiesige Bezirks-Kommando immer gerecht geworden, sodas das Verhältnis zwischen ihm und der Bürgerchaft immer gut war. — Zurzeit ist Oberstleutnant von Gamm Bezirkskommandeur, der jedoch als Führer eines Infanterie-Regiments im Felde steht. Er wird von Oberstleutnant Sefschko vertreten, der früher schon mehrere Jahre hier Bezirks-Kommandeur war. Der vorige Bezirks-Kommandeur, Oberst Falck, führte das 21. Reserve-Jäger-Bataillon ins Feld, das zum größten Teil aus den Hirschberger Kriegsfreiwilligen bestand. — Während das Bezirks-Kommando früher immer in Mieträumen untergebracht war, hat es im vorigen Jahre, also während des Krieges, sein neuerbautes eigenes Gebäude in der Kapfenstraße, beim Landwehr-Regiment, bezogen.

* (Achtung — Musterung!) Die Musterung aller in der Stadt Hirschberg wohnhaften Mannschaften der Jahrgänge 1896, 1895, 1894, soweit solche noch nicht zur Einstellung in das Heer gelangt sind, findet am Montag, den 13. d. M., im „Felsenkeller“ am Cavalierberg statt. Die Mannschaften müssen um 7 1/4 Uhr vormittags im Musterungslokal zur Stelle sein. — Besondere Vorladungen erfolgen nicht.

ep. (Gold für Butter.) Der Molkereibesitzer Zertwald in Schweidnitz gibt bekannt, daß bis auf weiteres jeder, welcher Gold zum Einwechseln bringt für je zehn Mk. in Gold ein halbes Pfund Butter verabsolgt erhält. Manches bisher noch zurückgehaltene Goldstück wandert nun zur Reichsbank.

* (Neue Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren) sind vom Landrat für den Kreis, einschließlich der Stadt Hirschberg, festgesetzt worden. Sie werden im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht.

* (Ueber den städtischen Kartoffelverkauf) findet sich eine Anzeige des Magistrats in der heutigen Nummer.

* (Militärisches.) Bliesfeldwibel Rühle (Hirschberg) bei der Wetterstation des Minenverwer-Bataill. 4, zum Leutnant der Kaiserlichen Luftschifftruppe befördert.

d. Cunnersdorf, 9. März. (Diebstahl.) Gestohlen wurde der Frau Dyk, Dorfstraße 38, eine goldene Damenuhr. Der Spisshube, offenbar eine mit der Fertigkeit vertraute Person, konnte noch nicht ermittelt werden. Aus dem Ankleideraum der Cellulosefabrik wurden letzthin mehrfach Schuhwaren entwendet.

* Giersdorf, 9. März. (Kriegsfürsorge.) Durch den Vaterländischen Frauenverein kamen im Monat Februar 1283 Liter Milch im Preise von 248 Mk. an 94 Kinder aus Kriegsfamilien in Giersdorf, Märzdorf und Sain zur Verteilung.

3 Krummhübel, 8. März. (Verschiedenes.) Nachdem gestern wieder reichlich Schnee niedergegangen war, sind die in den letzten Tagen stark ausgefahrenen Sportbahnen wieder in gutem Zustande. Man kann in einer Tur von der Prinz Heinrich-Baude über die Schlingelbaude und Drehaupts Hotel nach dem Bahnhof Krummhübel rodeln. — Durch den Gemeindevorstand wurden am Montag und Mittwoch je 200 Rtr. Kartoffeln verkauft, die reichenden Absatz fanden. — Der frühere Besitzer des Hotels Reichshof, Rentier Johannes Abrecht aus Görlitz, hat sich im D-Zuge Görlitz-Berlin getötet. — Die Nachbargemeinde Querzeifen wählte zum Gemeindevorsteher vom 1. April ab anstelle des bisherigen langjährigen Oberhauptes, Bädermeisters Feistauer, den Stellenbesitzer Julius Seidel.

tt. Schreiberhau, 8. März. (Die Gemeindevertreter-Ergänzungswahlen) am letzten Montag hatten bei nur schwacher Beteiligung folgendes Ergebnis. Gewählt wurden in der 3. Abteilung Tischlermeister Gustav Renfer und Glaschleifermeister Gustav Trojan wieder und für Schöffen Julius Diebig der Hotelbesitzer Karl Witsche neu; in der 2. Abteilung Glasmachermeister Adolf Simon wieder, Gastwirt Willi Vogt und Kaufmann Waldemar Järke neu und für den verstorbenen Kaufmann Reinhold Schubert der Kaufmann Hermann König; in der 1. Abteilung Rettungshausinspektor Hermann Uhlig, Hotelbesitzer Karl Krebs und Geschäftsführer Wilhelm Schier wieder und für Oberstabsarzt a. D. Dr. Muntray der Reedereidirektor a. D. Emil Kühlmann.

* Löwenberg, 9. März. (Ein Kartoffel-Ausfuhrverbot) ist für den Löwenberger Kreis vom Kreisaußschuß erlassen worden. Ausgenommen sind nur Mengen bis zu 20 Pfund.

* Greiffenberg, 9. März. (Ein guter Geschäftsabschluss.) Die Akt.-Ges. für Leinwandspinnerei und Weberei (vorm. Renner & Co.) in Röhrsdorf erzielte in 1915 einen Rohertrag von 445 168 Mk. (1914: 322 610). Der verfügbare Uberschuß stellt sich einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 70 207 Mk. (23 569) auf 339 999 Mk. (235 349). Hieraus sollen 15 Prozent Dividende (150 000 Mk.) gegen 10 Prozent in 1914 gezahlt werden. Für Wohlfahrtszwecke wird eine Rücklage von 75 000 Mk. gebildet. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 45 383 Mk. In 1914 wurde eine Sonderabschreibung auf Maschinenkonto in Höhe von 28 000 Mk. vorgenommen.

* Landeshut, 8. März. (Kriegsfürsorge für die Textilarbeiter.) Am Montag hielten die Textilindustriellen des Landeshuter Kreises eine Konferenz ab, in der ein Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie zum Zwecke der Durchführung der Erwerbslosenfürsorge gebildet worden ist. Der Verband heißt „Kriegserwerbslosen-Fürsorgeverband der Textil-Arbeitgeber des Kreises Landeshut“. Den Heimarbeitern, welche von ihren Arbeitgeber nicht mehr ausreichend Beschäftigung erhalten können, wird solche durch Vermittelung des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine in Breslau nach Möglichkeit zugeführt werden.

xl. Landeshut, 8. März. (Verschiedenes.) Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes veranstaltete gestern abend einen vaterländischen Familienabend, in welchem Pastor Weikner aus Breslau einen Vortrag über seine Erlebnisse bei Kriegsausbruch in England hielt. — Das Eisenerz-Kreuz haben erhalten Offizier-Stellvertreter Realgymnasial-Direktor Dr. Rühle von hier, Sanitätsfeldwebel Heinrich Oberschael aus Schwandau und Pionier Bergschüler Adolf Zimmer aus Rothenbach. — In einer hier abgehaltenen Versammlung der hiesigen Textilindustriellen

len wurde u. a. ein Arbeitgeberverband für den Kreis Landeshut während der Kriegszeit beschlossen.

op. Striegau, 7. März. (Ein erkreutlicher Beschluß in der Steinindustrie.) Die Arbeitgeber in der schlesischen Steinindustrie fahen den Beschluß, allen auf Grund von Tarifen arbeitenden Granitsteinmehern, Brechern und Blastersteinmachern, sowie Sandsteinbrechern für die Dauer des Krieges Feuerungszulagen in Form eines monatlichen Ernährungszuschusses zu gewähren. Dieser Zuschuß soll betragen für jeden Mann 3 Mk., für jede Frau 2 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mk.. Die Gewährung der Feuerungszulagen soll bereits rückwirkend vom 1. Februar gelten.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 8. März.

Vor dem Jugendgerichtshofe hatten sich zunächst in drei Verhandlungen vier junge Leute wegen Diebstahl und Hehlerei, auch Unterschlagung zu verantworten. Ein 15jähriger Haushälter von hier hatte, anscheinend auf Betreiben eines mitangeklagten, etwas älteren Tapezierlehrlings in einem hiesigen Eisenwarengeschäfte zwei Dolche, Taschenmesser, Messer, Zolllöcher, elektrische Lampen und einen Masterrapparat gestohlen und einen Teil der Sachen den Andern verkauft. Wegen fortgesetzten Diebstahls erhielt der erstere zwei Tage Gefängnis, die gleiche Strafe wegen Hehlerei auch sein Genosse.

Auf offener Dorfstraße zu Gummersdorf nahm ein 14jähriger Schüler einem 5jährigen Knaben, der Einkäufe besorgte, das Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt und dem Korbe weg. Der geständige Knabe kam mit einem Verweise davon.

In einer hiesigen Eisenwarenhandlung hatte der dort beschäftigte Haushälter Erich G. aus Schwarzbach etwa 15 Taschenmesser, eine Taschenlampe mit 2 Batterien entwendet und teilweise an den bereits in der ersten heutigen Verhandlung verurteilten Tapezierlehrling billig verkauft. G. wurde wegen Diebstahls zu zwei Tagen, der Lehrling wegen Hehlerei zu noch einem Tage Gefängnis verurteilt.

Von der Elektrischen wurde am Silvesterabend auf der Bahnhofstraße ein Bahnbeamter angefahren, aber nur leicht verletzt. Diesen Unfall soll der Wagenführer Wilhelm F. aus Gummersdorf dadurch verschuldet haben, daß er nicht geküret hat. Da

aber die Verhandlung keine Schuld des F. ergibt, wird er von der Auflage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen.

Fichtenreiser hatte die Arbeiterfrau Bertha T. aus dem städtischen Forste abgehackt, um sie an die alte Kranzbinderinnen zu verkaufen. Die geständige Angeklagte wurde wegen Forstdiebstahls zu 6 Mark Geldstrafe, 60 Pfg. Werterfab, Einziehung des Messers, sowie zu einer Zusatzstrafe von zwei Tagen Haft verurteilt.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften über den Kinobesuch hatte die Besitzerin Frau Klara W. hier zwei Strafbefehle über je 3 Mark zugestellt erhalten und Einspruch erhoben. Im ersten Falle handelte es sich um Zulassung von noch nicht 16 Jahre alten Kindern zum Kinobesuche, diesen Einspruch zog Frau W. zurück. Im zweiten Falle hatte Frau W. Kinobesucher vorzeitig eingelassen, so daß die Besucher im Gange stehen bleiben mußten, was polizeilich untersagt ist. Dieser Einspruch wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Der fahrlässigen Körperverletzung und zugleich der Gefährdung eines Eisenbahntransportes machte sich am Abend des 10. Januar der Arbeiter Erich G. aus Gummersdorf schuldig. Er fuhr mit einem Expeditionswagen, auf dem noch 3 Personen waren, in schärfster Gangart die Stonsdorferstraße hinab und bog ebenso schnell in die Barmbrunnerstraße ein, als die Elektrische nahte. Die Vermutung des G. noch schnell übers Gleis zu kommen, war vergeblich, es erfolgte ein Zusammenstoß. Dank der langsamen Fahrt des Bahnwagens, dessen Führer schnell noch gebremst, wurde der Wagen nur leicht beschädigt, die herabgeschleuderten Insassen des Wagens nur leicht verletzt. Gerlach, der offenbar durch sein schnelles Fahren den Zusammenstoß verschuldet, wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Beleidigung wurde die Bedienungsfrau Ernestine B. aus Straubitz zu 21 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte behauptet, ein Kriegsteilnehmer habe unberechtigter Weise ein Vollhemd aus dem Felde heimgeschickt, also unterschlagen. Diese Behauptung war aber falsch.

tu. Köln, 8. März. Wegen vorsächlichen Mordes verurteilte das Kriegsgericht in Köln den 26 Jahre alten Bergarbeiter van Geelen aus Haarlem in Holland zum Tode. Er hatte am 7. Februar in einem Walde in der Nähe von Köln den Arbeiter de Geraf durch Dolchstiche ermordet. Die Frau des Ermordeten wurde von der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfsprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Biereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparere, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbeitrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Butter, Butter wollt Ihr haben,
Und Ihr könnt und Ihr frasteckt!
Denkt an uns im Schilbengraben,
Wo es an so manchem fehlt.

Ueberlegt Euch, liebe Leute,
Mal des Vaterunsers Sinn;
„Brot“, — so lautet's — „gib uns heute“,
Doch von Butter steht nichts drin.

Denkt an die, die mutig streiten
Unentwegt für's Vaterhaus,
Schaltet in den großen Zeiten
Kleine Alltagsorgen aus.

Seht den Blick zu allen Deinen,
Deren Liebless nahm der Tod,
Die nur mit dem Salz der Tränen
Würzen heut ihr täglich Brot.

Wißt Ihr auch, daß lautes Klagen
Nur den Mut des Feindes mehrt?
Schweres habt Ihr nicht zu tragen
An der Heimat sich'rem Herd.

Statt zu schimpfen und zu fluchen,
Sage sich der Patriot:
Dem Besiegten schmeckt kein Kuchen,
Doch dem Sieger trocknes Brot!

Gesr. Die Lib, Champagne.

Kunst und Wissenschaft.

× Ein Buddha-Fund in Indien. Vor kurzem ist es der englischen archäologischen Expedition, wie die „Times“ melden, gelungen, in der riesigen Ruinenstadt Rawalpindi einen bedeutenden Buddha-Fund zu tun. Es wurde ein Kasten zutage gefördert, der einige Knochenreste enthielt. Diese gehörten nun, wie eine Zusage angab, der Person Buddhas an. Da bis jetzt in Nepal, in Peshawar und bei Mirpurkhas ganz ähnliche und auf die gleiche Weise beglaubigte Funde gemacht worden sind, so läßt sich daraus mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß die bei der Verbrennung übrig gebliebenen Knochen Buddhas unter seine Schüler verteilt wurden. Diese haben sie dann in ihre Heimat mitgenommen und als Reliquien aufbewahrt. Rawalpindi, wo der letzte Fund gemacht wurde, hieß zu Buddhas Zeiten Taxila und war die berühmteste indische Universitätsstadt.

Drunten im Unterstand!

Geschrieben, den 25. 2. 16.

Drunten im Unterstand, da ist's halt schön!

Da ist so aute Kast

Nach Tages Müß' und Last.

Drunten im Unterstand, da ist's halt schön!

Drunten im Unterstand, da ist's halt warm!

Draußen herrscht Frost und Schnee,

Drob tun die Ohren weh.

Drunten im Unterstand, da ist's schön warm!

Drunten im Unterstand, da ist's so gut!

Wenn Rea'n und Sturmwind braust,

Drimmen sich's traulich haust.

Drunten im Unterstand, da ist's so gut!

Drunten im Unterstand ist's manchmal naß!

Schmilzet der Schnee vom Dach,

Ist's unten Regentag.

Drunten im Unterstand ist's manchmal naß!

Drunten im Unterstand geht „dicke Luft“!

Duffet's wie'n faules Ei,

Schafft man den Gasschutz bei.

Drunten im Unterstand geht „dicke Luft“!

Drunten im Unterstand ist unser Heim,

Schlaf-, Gß- und Badeklaus',

Dort schreib'n wir Grüß' nach Haus.

Drunten im Unterstand ist unser Heim!

Leb wohl, du Unterstand, nun geht's nach Haus!

Sieg hat den Krieg verbannt,

Grüß' dich, mein Heimatland!

Leb wohl, du Unterstand, nun geht's nach Haus!

Gezeichnet von mehreren Kameraden im Unterstand im Osten.

Viele Grüße an die liebe Heimat.

Man Richard Rabl.

× Das Skelett eines Riesenelefanten in England aufgefunden. Wie „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ erfährt, wurde neulich bei Up-to-o in der Nähe von Chatham in England ein vorhistorischer Fund von großem wissenschaftlichen Wert gemacht. Dort fand man die Knochen eines Elefanten, der bei weitem das Mammuttier übertroffen hat. Der Riesenelefant muß mindestens 4,55 Meter hoch gewesen sein, eine Größe, die noch bei keinem Säugetier festgestellt wurde. Die Stoßzähne scheinen von derselben Beschaffenheit wie bei den jetzt lebenden Elefanten zu sein, doch müssen sie eine Länge von etwa 4,85 Meter erreicht haben. Kopf, Schultern und Vorderbeine sind außerordentlich entwickelt. Das größte bekannte Mammuttier, der amerikanische Elephas Imperator, hatte eine Höhe von 4,10 Meter. Das gewöhnliche Mammuttier (elephas primigenius) war kaum 2,90 Meter hoch. Der jetzt lebende afrikanische Elefant kann die Höhe von 3,50 Meter erreichen. Aus den angegebenen Zahlen geht hervor, daß sowohl der jetzt lebende Elefant wie auch das Mammuttier in ihren Größenverhältnissen weit hinter dem jetzt aufgefundenen Riesenelefanten zurückbleiben. Von dessen Stoßzähnen fand man ein Stück von über 1,80 Meter Länge, woraus man auf die Länge des ganzen Zahnes schließen kann.

× Die deutsche Chirurgie im Kriege. Ein Zeichen, welches hervorragenden Standpunkt unsere Chirurgie einnimmt und wie ausgezeichnetes sie leistet, erhellt daraus, daß von den vor dem Feinde verwundeten deutschen Mannschaften durchschnittlich 89,5 v. S. als geheilt zur Front zurückkehren.

× Kleine Mitteilungen. Im Prozeß Prof. Max Reinhardt's gegen den deutschen Bühnenverein. Über dessen Vorgeschichte wir mehrfach berichtet haben, erkannte am Mittwoch das Landgericht I dahin, daß Professor Max Reinhardt durch seine Austrittserklärung rechtsgültig aus dem Deutschen Bühnenverein ausgeschieden ist. Die Kosten wurden dem Beklagten auferlegt. — In der ehemaligen Dominikanerkirche in Bozen wurden, den „Münchener N. N.“ zufolge, an der rechten Innenwand des Schiffes, das als Getreidemagazin diente, einige Heiligenfiguren aufgedeckt. Die lebensgroßen Gestalten sind gut erhalten, ohne jede Uebermalung und von außerordentlicher Schönheit. Sie stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, zeigen künstlerische Eigentümlichkeiten der damaligen bözener Malerschule und haben für deren Erforschung umso größere Bedeutung, als die meisten übrigen Denkmäler dieser Schule in neuerer oder älterer Zeit vollständig übermalt wurden. Allem Anschein nach dürften an dieser Stelle noch eine ganze Reihe von Fresken unter der Lünche verborgen sein. — In Berlin verstarb der Düsseldorf-Landschaftsmaler Konrad Lessing im Alter von 65 Jahren, der auf der Großen Kunstausstellung seit vielen Jahren Landschaftsbilder ausgestellt, deren Motive er mit Vorliebe aus der Eifel entnahm. — Wie dem „B. V. C.“ aus Dresden gemeldet wird, kann die Wahl des Direktors der Breslauer Kunstgewerbeschule, Prof. Hans Boelsig, zum Dresdener Stadtbaurat als Nachfolger Hans Erlweins nunmehr als gesichert angesehen werden. Prof. Boelsig steht in den vierziger Jahren. Er hat für die Breslauer Jahrhundertausstellung 1913, deren leitender Architekt er war, neben dem Ausstellungsgebäude verschiedene größere Bauten entworfen, dagegen stammt die viel bewunderte Jahrhunderthalle, die in einigen Zeitungsnotizen ihm zugeschrieben worden ist, von dem Breslauer Stadtbaurat Berg. Vorausichtlich wird man Prof. Boelsig eine außerordentliche Professur an der dortigen Technischen Hochschule übertragen.

Büchertisch.

— Die Ereignisse in Albanien haben natürlich ganz besonderes Interesse für dieses in der Geschichte der Balkanhalbinsel so oft genannte Land erweckt und eine neue Auflage der vortrefflichen Freyhagischen Karte von Albanien 1:600.000 ist daher sehr willkommen. In Farben schön ausgeführt, zeigt die Karte, die über die Grenzen des eigentlich albanischen Gebietes reicht, die ganze Küste von Ragusa bis südlich der Insel Korfu, die gegenüberliegende italienische Küste bis Otranto, dann das Innere Albanien's und der Nachbarländer von Vpel, Briffina, Uestüb bis Monastir und über Janina. Eine sehr große Zahl von Namen erleichtert die Orientierung in dem noch so wenig bekannten Gebiete. Wir empfehlen die schöne Karte, die gegen Einfundung von 90 Pfennig von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII. (Robert Frieße, Leipzig, Seeburgstraße 96) zu beziehen ist.

— In jeder Woche erscheint ein neuer Band von Kürschner's Bücherstab — Hermann Sillger Verlag, Berlin und Leipzig —; die neueste Erscheinung bildet ein vortrefflicher, packender und spannender Roman der allseitig bekannten und beliebten Erzählerin E. Veltz, der den Titel Leska führt. Auch dieser Roman wird der Verfasserin sicher viele neue Freunde und Verehrer zuführen. Der außerordentlich billige Preis von 20 Bfg. für den Band ermöglicht es jedem, seine Lieben im Felde ausreichend mit gutem Lesestoff zu versorgen.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(16. Fortsetzung.)

„Und zehn, zwölf Jahre oder noch länger brauchen, bis wir damit fertig sind! Nein, mein Lieber“, Wenzels Stimme war hart, ich erkenne gewiß Deinen guten Willen an — aber endlich sehe ich das verheißene Land — ich will mich nicht begnügen, es wie Moses nur von Bergeshöhe zu begreifen, ich will es erreichen, mich hinabzustürzen — Körper und Seele habe ich dem Frieden! Was Du vorschlägst, ist wieder nur ein Provisorium, und ich würde doppelt leiden, weil nun auch Du in das bodenlose Falsch schöpfen müßtest! Und ich kenne mich, mein Großer, ich würde denken: frei werden wir doch nie, wer weiß, ob wir dieses entsetzliche, mühselige Abtragen des ewig nachrieselnden Sandberges noch erleben —? Ich würde aus Verzweiflung leichtsinnig sein!“

„Ja, das würde er sein. Und bleiben. Daran zweifelte der Bürgermeister nicht. Aber er konnte nicht wissen, daß Wenzel in Todesangst fürchtete, sein Bruder wolle feinetwegen die äußersten Entbehrungen tragen. Dann hätte sein Gewissen noch heißer geschlagen bei all den kleinen Extravaganzen, die er sich und den Seinen heimlich gewährte, ohne die er nicht existieren konnte und die er doch ängstlich vor Georg verbergen. — Der Bürgermeister setzte sich schwer vor seinen Schreibtisch nieder. Die Augen der Toten hatten gar keine Kraft mehr — nur die Gegenwart sprach.“

„Reise also hin und mache es mit Hanna ab! Und laß Dir das Geld dafür geben. Aber ich will mit der Sache nichts zu tun haben — nicht die Hand hebe ich drum!“

„Das heißt, ich muß sie aufgeben“, entgegnete Wenzel. Der Ältere fuhr heftig auf:

„Ich will nicht forschen, von wem dieser Vorschlag überhaupt ausgegangen ist, Wenzel! Es berührt mich jedenfalls seltsam, daß sich die Summe für diesen schändlichen Handel, — denn das ist und bleibt er! — genau mit dem deckt, was Du nötig zu haben meinst. — Also nur Du — nicht ich — ich nehme keinen Pfennig, selbst wenn einer übrig bliebe — was soll also ich dabei?“

„Wenn ich zu Hanna käme, würde sie ahnen, daß meine Ueberredung nicht selbstlos geschieht; sie kennt mich. Du bist über jeden Verdacht erhaben.“

Der Bürgermeister lachte auf: sogar seine Unantastbarkeit beutele er seelenruhig aus, dieses seltsame Gemisch eines Menschen! —

„Abgesehen davon, weiß ich, wenn Du kommst, daß es Ernst ist und daß auch ich ihr nicht mehr helfen kann. Dem allerdings — ganz sorglos sprach er weiter — „ich habe ihr versprochen, ihre Sache bei Josef nach besten Kräften zu vertreten. Nun — wenn ich es auch zu keiner Ausföhrung gebracht habe, so dankt sie es mir — mir ganz allein — wenn Josef ihr ein Vermögen auszahlen will.“ — Seine Augen glitten über die Bücherreihe hin, als suchten sie etwas: war es Zufall?

Ein Verdacht lag in Georg auf, des er sich schämte. Er wollte ihm nicht Raum geben. Er lehnte noch immer in seinem Stuhl und sagte:

„Ich will mit Hanna sprechen. Nicht nur Deinetwegen. Die ganze Geschichte muß beendet werden. Auch Josef soll Euer Haus verlassen, samt diesem Gewürm von Wachtmeister.“

„Der ist auch mir von Herzen zuwider.“

„Er vertritt seine Interessen in der Art, die diesen Leuten eigen ist.“ Wenzel knippte nach dem scharfen Hieb wortlos hin. „Und Ernst Steinmann werde ich bitten, daß er den Vater fortbringt.“

„Ich danke tausendmal, mein Großer! Mir wäre es zu peinlich, dem guten Kerl die Tür weisen zu müssen. Aber natürlich, wenn Hanna kommt.“ — Nun waren seine frohen Vorstellungen bereits bei der Schwester angelangt, die er ärtlich liebte.

Die Brüder trennten sich mit kurzem Händedruck; Wenzel schluderte jedes weitere Wort nieder, als er in das vergrämte Gesicht seines Großen sah. Aber draußen pfliff er leise vor sich hin, wie ein Schuljunge, der sich bei einem Streich nicht hat ablassen lassen und lief durch die Straßen nach Hause, — als hätte er eine köstliche Nachricht zu überbringen.

„Ich muß Ihnen Lebewohl sagen.“ Karlo blickte Ernst Steinmann erträunt an; Da saßen sie nun über zwei Stunden gemütlich bei Tische zusammen, taten köbbens großartiger Kochkunst alle Ehre an und erst in der letzten Minute kam es diesen kühlen Menschen in den Sinn, von der Hauptsache zu sprechen! „Ja, ich reise ab — heute Abend noch, mit meinem Vater. Ich werde ihn nach Gastein begleiten und eine Weile bei ihm bleiben, bis er sich an die Umgebung gewöhnt hat. Aber der Abschied von Ihnen allen wird mir recht schwer.“

„Sie müssen wiederkommen“, Karlos Bitte klang herzlich. „Im nächsten Monat haben wir ein paar Rennen. — Sie sind ja an besser besetzte Felder gewöhnt, durch Soppegarten und Karlshorst — aber der Sport hier ist drum nicht schlecht. Aus allen Nachbarsgarnisonen und vom Lande nehmen Herrenreiter daran teil.“

„Dazu käme ich wirklich gern wieder“, sagte der junge Kaufmann, als ergriffe er mit Vergnügen diesen Vorwand. „Schreiben Sie mir bitte genau die Daten, ich werde es sicher einrichten können.“

Sie schüttelten sich die Hände.

„Du mußt mich nämlich heut Abend bei Herrn Steinmann junior entschuldigen und vertreten, Vater — ich hab bis acht Uhr Dienst.“

„Ich gehe auch nicht auf den Bahnhof, Karlo. Ich reise mit dem Abendzug nach Berlin, aber ich hoffe, in zwei oder drei Tagen zurück zu sein.“

Sein Vater fuhr nach Berlin —? Das konnte ja nur mit der Scheidung der unglücklichen Ehe zusammenhängen. Aber er fragte nichts: was sein Vater tat, war immer gut; war immer richtig. Er nickte den Seiden in seiner frohen Art noch einmal zu und ging hinaus. Sie hörten seinen Säbel auf den Treppentufen klirren. Das klang wie der Rhythmus seines ganzen, jungen Daseins, wie der symbolische Takt des stolzen, von ihm so heiß geliebten Berufes —

Der Bürgermeister sah vor sich nieder. Kein Wort sagte er seinem Gast darüber, wie er sich jetzt zu dem Unerbittlichen Josef Steinmanns stellte. Er hatte ihn nur gebeten, seinen Vater zu überreden, die Stadt zu verlassen.

Unten im Garten war es gewesen, nach dem Abendessen; und sie saßen während ihres Gesprächs auf dem Wasser hinaus. Karlos und Else Raffners Lachen erklang hell aus dem Segelboot, dessen Tuch so schlaff niederhing, daß es schien, als ständen sie fest auf einem Punkt. Scharf hatten sich die Silhouetten der beiden von der Dämmerung weißschimmernden Fläche abgehoben — „zwei bewußte Wesen voller Lebensfülle“, hatte Ernst gedacht, „und doch wie verschmolzen mit der großen Harmonie von Himmel und Wasser — von Wirklichkeit und Vorstellung.“ Eine ganz leise Trauer erfaßte ihn: wenn man diesen beiden ihren Traum hätte erhalten können — den Traum, daß sie allein sich lösen könnten aus dem Kommen und Gehen, der Unerbittlichkeit des Schicksals — und sie schüben gegen den Angriff der großen und kleinen, vornehmen und niedrigen Mächte, die es bemüht, um ein Glück zu zerstören!

Am nächsten Mittag brachte der alte Friß dem Baron zwei Visitenkarten hinaus: ein Bild durch den Spion auf den gänzlich Unbekannteren hatten ihm zur Meldung genügt, daß die Herrschaften ausgegangen seien.

„Ernst Steinmann, Inhaber der Firma Steinmann & Co., Privatwohnung Charlottenburg, Schillerkolonnenaden“, las Herr von Loben verwundert. „Ja, seit wann stellen sich denn Geschäftsreisende durch Visitenkarten vor?“

„Ach, das ist der junge Kaufmann — Karlos neuer Vetter“, sagte Viktoria aus dem Nebenzimmer von ihrem Fensterplatz her.

„Wie kommt denn der dazu, bei uns Besuch zu machen?! Wie indiskret! Daß man einmal in einem Kaffeegarten zusammentrifft, be-rechtigt doch nicht.“

„Ich habe mich ganz gut mit ihm unterhalten. Er hat merkwürdige Dinge gesagt — etwas demokratische.“

„Doch nicht etwa sozialdemokratische, Vich?“

„Im Gegenteil. Er besitzt genug Patrizierhochmut — das Geschäft und ihr Haus seien bereits auf die dritte Generation vererbt — er tut, als wäre seine Familie mindestens so alt wie unsre!“ Sie lachte.

„Ich verstehe immer noch nicht, Vich, wie dieser junge Mensch dazu kommt — es ist fast unbescheiden und aufdringlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Bote a. d. Riesengebirge
empfehlen sich zur Anfertigung von **Plakaten** in künstlerischer Ausführung, **Etiketten**, **Briefkopien** für die gesamte Industrie, **Rechnungen**, **Prospektten**, **Statuten**, **Formularen** aller Art, **Programmen** usw.

Einige 1000 m **Feldbahngleise** oder Schienen, ebenso **Rippflurries** werden gebraucht. Ankauf erfolgt gegen Barzahlung, evtl. auch i. Teilmengen. Angebote werden baldigt erb. u. O 130 an Saafenstein & Bogler, A.-G., Breslau.

Kontrollkasse, National, Schedruder m. Totaladdition, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot mit Nummernangabe unt. F 274 an die Exped. des „Boten“ erbef.
Das Beste gegen Husten Knöterich-Bonbons
¼ Pfd. 30 Pfg. nur echt mit der Firma **A. Scholtz.**

Konfirmanden-Anzüge in größter Auswahl, schwarz, blau und farbig, empfiehlt **Joh. Dersch** Warmbrunn, Zietzenstr. 9.
Grüne Seringe, frisch vom Fang, empfiehlt L. Wiener, Schulstraße.

Verkauf des echten **Steinbuschkäse** Markt Nr. 21. Emma Saenische.
Goldfische eingetroffen. Bierfisch-Verband Duntke Burgstraße 21.
Altes Gold und Silber laut zu höchsten Preisen. E. Ladmich, Goldarbeiter, Poststraße.

Beste Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Krieg mit Portugal!

Ab. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen, von der portugiesischen Regierung mit gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem portugiesischen Gesandten in Berlin, Dr. Sidonia Paes, sind gleichfalls seine Pässe zugestellt worden.

Ein deutsch-schwedischer Zwischenfall.

Ab. Stockholm, 9. März. Dagens Nyheter meldet, daß am Montag ein deutsches U-Boot einen mit Grubenholz beladenen schwedischen Dampfer in den schwedischen Gewässern aufgebracht habe. Ein schwedisches Torpedoboot sei indes hinzugekommen und habe die Freilassung des Dampfers bewirkt.

Getreidemarkt.

Breslau, 9. März. Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 Mk. Roggen 23,20 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Hegeledruschstroh 6 Mk., gepreßtes Stroh 5,75 Mk., unangepreßtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Särfel 7,50 Mk. für 100 Kgr. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 Mk. Wiesen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Kgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. ausschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 Mk. Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kgr.

N.-O.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

8. März.		9. März.	
Barometer	724 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	+ 3 1/2 C.
Höchster Stand	+ 1 "	Höchster Stand	+ 6 1/2 "
Tiefster Stand	- 3 1/2 "	Tiefster Stand	- 2 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	82 %

Nachrichten des Standesamtes Hirschberg. Gestorben: Den 19. Februar 1916 Frau Pauline Fuchs, geb. Umlauf, 55 J. 19. Febr. Walter, Kurt, Sohn des Rutschers Gustav Kahler, 1 J. 20. Febr. Johannes, Sohn des Schuhmachers Matuzskewsky, 14 Monate. 21. Febr. Eva Adelheid Minna, Tochter des Verisch-Oberinspektors Verthold Brehmer, 6 Monate. 8. Febr. Unteroff. Vermessungstechniker Paul Hermann Grabolle, 2. Ers.-Abt. Feldartillerie-Regts. Nr. 6, 22 J. 22. Febr. Gertrud, Tochter des Arbeiters Wilhelm Tasse in Arnsdorf, 2 Tage. 21. Dezember 1915 Leutnant v. Keil, Referendar Herbert Haude, Grohh. Medlenburg. Jägerbataillon Nr. 14, 22 J. 23. Febr. 1916 Friedrich Wilhelm Kummert, Oberpostsekretär, 48 J. 23. Febr. Martin Karl Walter, Sohn des Kellners Karl Sobel, 9 Wochen. 24. Febr. Hildegard Elisabeth, Tochter des Malers Paul Giffler, 1 1/2 J. 24. Febr. Karl Richter, frül. Schäfer, 79 J. 26. Febr. Rentenenmpfänger Robert Vormann, 61 J. 26. Febr. Schultdiener Jul. Karl Seliger, 54 J. 26. Febr. Witwe Selma Schenk, geb. Schenk, 54 J. 27. Februar Witwe Bertha Wochmann, geb. Arndt, 76 J. 26. Febr. Witwe Franziska Schnabel, geb. Wiczorek, 28 J. 29. Febr. Löffler Friedr. Weigelt, 57 J. 28. Febr. Alfred, Sohn des Arbeiters August Felix, 1/2 Stdn. 1. März Arbeiter Luis Merl, 79 J. 29. Febr. Witwe Pauline Schubert, geb. Kunze, 67 J. 29. Febr. Fräulein Adele Flemming, 68 J. 2. März Rentiere Marie Herberga, 81 J. 2. März Hans Karl Oskar Bohl, 16 J. 3. März Witwe Emilie Reimann, geb. Siebraner, 82 J. 7. März Meta Hildegard, L. des Rutschers Ernst August Rahl, 4 1/2 J. 6. März Frau Anna Riesner, geb. Belemv, 55 Jahre.

Nachrichten vom Königl. Standesamt Cunnersdorf für Februar. a. Geburten 8, b. Eheschließungen 3, davon eine Kriegstrauung, c. Sterbefälle.

6. Februar. Unverehel. Schneiderin Anna Marie Brückner, 50 J. 13. 2. Anna Breit, 1 1/2 J. 14. 2. Zugführer-Witwe Auguste Dorothea Kresz geb. Scholz, 83 J. 28. 2. Fabrikaußseher-Witwe Beate Kleinwächter geb. Felge, 71 J. — Privatier-Witwe Pauline Adelsheid Schimpf geb. Wittschel, 81 J. Gemeinde Gottschdorf. Auf dem Felde der Ehre am 7. Febr. Kanonier Friedrich Reinhold Reichstein, von Veruf Tischer, 26 J., starb an Verwundung im Kurhaus-Lazarett zu Blankenburg a. S.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schönes Haus in Hirschberg, 7 % verzinsl., vff. Paul Schulz, Cunnersdorf i. N., Friedrichstr. 11b.

Erstklassige beste Zinsgrundstücke, im Zentrum d. Residenzstr. Rosen gel., fortzugsh. geg. Bestizung, ev. auch Villa m. Grund u. Boden bei Hirschberg, zu tauschen gesucht. Offert. unter B Z 637 an Rudolf Wisse, Breslau.

Hochherrschastliche Villa, 11 J., viel Nebengel. u. Park, an Haltest. d. Eleftr., m. 10 000 Mk. Anz. a. vl. Off. L 327 Vote.

Vertausche mein Grundstück mit Restaurant in Görlitz auf Haus im Gebirge, gleich wo. Guthab. 20 000 Mk., mit 6 % verzinsl., viel Ueber-schutz, Nähe Bahnhof. Rebo, Görlitz. Tel. 1590.

Landwirtschaft in Nähe Hirschbergs wird sofort zu kaufen ev. zu pachten gesucht. Offert. unter H 324 an die Exped. d. „Vote“.

Kleines Zigarrengeschäft, gute Lage, Todesf. weg. zu vff. pass. i. Leute, welche ein Neben-einkomm. haben. Off. u. W 315 an die Exped. des „Vote“ erb.

Einfamilienhaus bei Warmbrunn, besteh. aus 5 Zimm. und Zubeh. nebst Gart., bill. zu vff. Off. unt. U 313 an den „Vote“.

Neft. Arbeitspferd z. vl. Kohlenhandlung Mühlgrabenstraße 14.

Mittelstarkes Arbeitspferd zu verkaufen Fischbach Nr. 98.

Stark., braun, Wallach, 3 J. alt, 171 gr., zugeft u. fromm., verk. od. tauscht auf Fuchs, ca. 1,60 gr., sowie ein Fohlen, 1 J. alt, verkauft Fröhlich, Wiedemut, Stonsdorf.

Für hiesigen Platz wird zum möglichst baldigen Eintritt

militärfreier Kaulmann

welcher im Kohlen- und Düngemittelhandel bewandert und in der Lage ist, den Geschäftsführer selbständig zu vertreten. Ausführliche Angebote über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche sind zu richten an die Expedition des „Vote“ unter N 329.

Jung., gelber Hund zugekauft. Geg. Erstattung d. Kosten binn. 3 Tagen abzuholen bei Wilhelm Teuber, Tschischdorf.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

3-10 M. täglich zu verdienen. (mit Garantiechein). Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Cöln.

Wir suchen zu baldigem Antritt gewissenhaften

Lohnbuchhalter

und erb. Angebote mit Zeugn. Abschriften u. Gehaltsansprüch. schriftlich. Maschinenbau-Aktiengesellsh. vorm. Starke & Hoffmann, Hirschberg i. Schl.

Jung. Kaulmann

19 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, der seine Lehrzeit beendet, sucht zum 1. April Büro-stellung in Hirschberg od. nächst. Umgebung. Gest. Offert. unter Z 154 an die Exped. d. „Vote“.

Suverläßiger Schneidemüller

für Wollgatter bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. P. Anserge, Zimmermeister, Warmbrunn.

Kräftigen Packer

sucht Leopold Weiskstein. Junger Mann, 32 Jahre, sucht Stellung als Kassenbote oder Kontordienner. Off. unt. S 311 an die Exped. des „Vote“ erb.

1 selbständ. Bäckergelesen

(auf Krübel) sucht v. bald od. v. N. Krumm, Niedermühle Michelsdorf bei Liebau i. Schl. Junger Mann sucht irgendw. leichte Beschäftigung. Off. unt. A 317 an die Exp. d. „Vote“.

Welt., selbständiger Bäcker
bei 15 Mt. Wochenlohn u. freier Station per bald gesucht.
Holz mühle Eichberg
bei Bunslau.

Meister od. Vorarbeiter
mit Erfahrung in Werkzeugmacherei, zur Aufsicht in Granatendreherei für Dauerstellung sofort gesucht.
E. Babrowski, Maschinenfabr.,
Grünberg i. Schl.

In Altkennntig
suchen wir per 1. April cr. eine zuverlässige

Zeitungsaus Trägerin.
Vote aus dem Riesengebirge.

Papiermasch.-Gehilfen
gesucht.

Mehrere tüchtige Maschinengehilfen werden sofort geg. sehr guten Lohn eingestellt. Angeb. unter B 321 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Mangelgeselle und Mangelführer
zu Sydr. Mangel für Leinen nach Schlesien gesucht. Off. unt. B B 3262 an Rudolf Woffe, Breslau.

Wirtschafter,
überlässigen, für Wirtschaft von 150 Morgen gegen guten Lohn, freie Station und bei guter Behandlung, sucht in dauernde Stell.
W. Sisch, Herrndorf grf. Nr. 2.

Einen kräftigen
Arbeiter
sucht
die Verwalt. der Gasanstalt.

Kräftige Arbeiter
per sofort gesucht.
W. Herrmann & Co.

Kutscher
sofort gesucht.
Max Eisenstaedt.

Krankheits halber des jetzigen suche sofort einen kräftigen
Laufburschen.
Johannes Bahn.

Behrling
sucht
Konditorei Gebauer,
Bahnhofstraße.

Für mein Konfitürengeschäft suche ich per 1. April ein
Lehrmädchen
aus guter Familie.
M. Sentschel, Schützenstraße.

Lehrling
per April 1916 gesucht.
Albert Kleinwächter,
Herren-, Damen- u. Theat.-Frif.,
Krummhübel i. R.
Luftkurort und Wintersportplatz.

Weissnäherin
gesucht. Offerten unter K 326 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gebildete Frau (Witwe), die 5 Jahre den frauenl. Haushalt eines Hotels, seit Ausbruch des Krieges ganz allein, geleitet hat, in der einfach. wie feineren Küche, firm, sucht, gest. auf gute Bezahl. u. Empfehl., Saisonstell. in Sanatorium od. Logierhaus als Leiterin od. feste Stell. in frauenl. Haushalt bei alleinst. Herrn. Offerten unter R 310 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Suche Stellung als
Wirtschafterin
auf mittlerem Gut oder besseren Hausstand selbst. zu leit. Beste Ang. u. D 276 an den „Vote“.

Gesucht zum 2. 4. einfaches
Stubenmädchen,
welches Zimmeraufräumen und Wäsche versteht und gut nähen kann. Gehalt 20 Mt. monatlich. Zeugnisabschriften zu senden an Frau v. Sippel, Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Empfehle noch jung. Mädchen
f. Privathaus, suche Mädch. u. Kutscher für Landwirtschaft.
Emilie Scharnow,
gewerbsmß. Stellenvermittlerin,
Herrndorf u. R., Gerichtsweg 2.

Zimmermädchen
für Pension im Riesengebirge f. bald oder April gesucht.
Offerten unter H 302 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Beg. Verheir. m. jebig. suche ein Mädchen zur Landwirtschaft per 1. April. Zäfel, Erdmannsdorf i. Mglb. Nr. 28.

Tüchtiges
Dienstmädchen
geg. hoh. Lohn sucht per 1. April Frau Rektor Wilde, Greiffenberg, Friedrichstraße 1.

Besseres, selbständiges
Mädchen
sucht per 1. 4. 16 in kinderlosem Haushalt in Schmiedeberg Schl. Offerten an Anna Ludwig, Charlottenburg, Neue-Kantstr. 11.

Junges Mädchen
sucht bald oder später Stellung zum Bedienen d. Gäste u. Hausarbeit. Anna Gr u h n, Ströbel bei Bobten.

Junges Mädchen,
17 Jahre alt, aus anst. Familie, firm im Schneidern, besitzt etw. Kochkenntnisse, sucht bald oder 1. April Stellung in bess. Hause, auch ev. zu 1 oder 2 Kindern nicht unter 2-3 Jahren. Gest. Offerten unter U 247 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Jüngere Bedienung,
Mädch. od. Frau. für 2 Stunden tägl. gesucht Bergstraße 6a, II.

Ober-Greifsham Schmiedeberg sucht bei gutem Lohne zum 1. 4. tüchtiges, anständiges
Dienstmädchen,
welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet.
M. Klose.

Kinderfrau sucht Stell., auch i. Landw. Näh. Markt Nr. 37, II.

Per 1. 4. w. jg. Mädch. v. 16 J., welch. gründl. d. Haush. in gut. bürg. Küche i. bess. Hause ohne gegen. Vergtg. erf. will, gef. ev. m. F-Anschl. Off. D 320 Vote.

Ja., anst. Mädch. f. a. 1. 4. Schl. als bess. Kindermdch., f. Kinderl. od. Hausmdch. i. at. Hause. Off. unt. C 319 an den „Vote“ erb.

Kriegerwitwe
oder älteres Mädchen
sofort oder 1. 4. 1916 gesucht.
Gasthof „Goldener Frieden“,
Löwenberg i. Schl.

1. Mai Hotelköchin in dauernde Stellg. gef. Emilie Scharnow, Herrndorf u. R. Gerichtsweg 2.

Zum 1. Apr. ehrlich., jüngeres
Mädchen
gesucht.
Scholtzbaude, Arnsdorf i. R.

Vereinsnachrichten
Altpensionärversammlung
Sonnab., 11. März, 4 U. nachm. i. Konzert h.: Vortr. v. Hrn. Bahn-Offizl. Menzly üb.: Seine Erlebnisse i. d. Fremdenlegion. Gäste, auch Frauen, willkommen.

**Kronprinzen-
Lichtspiele.**

Freitag bis mit Montag.
Man steigt nach --
Aus dem Tagebuch eines Don Juan's, in 3 Akten.
In erster Zeit Humor u. Scherz,
Das stärkt des Menschen agendes Herz.

Zweierlei Liebe.
Drama in 3 Akten.
In der Hauptrolle
Ida Nielsen,
nicht zu verwechseln mit
Asta Nielsen.

Kriegsausgabe No. 78.
U-Boote bei der Arbeit.
Nächtliche Abführung.
Eine Einheit der Russen,
mittels welsch. Dum-Dum-Geschosse hergestellt werden.
Drahtverhaue u. a. m.

Borzüglich. Beiprogramm.
Kinder verboten.
Es ladet höflichst ein
die Direktion.

Die Hälfte seiner Einnahme überweist **Leo Erichsen** d. „Roten Kreuz“ u. „Vaterländ. Frauen-Verein“, Hirschberg
Aula der Ober- Realschule Dienstag, 14. März 8¹/₄
Leo Erichsen
Aufklärungsvortrag über
Occulte Gebiete des Weltkrieges.
U. a.: Gibt es Prophezeiungen? — Wie s. Ahnungen erklärbar? — Wie entstehen Gedanken-Fernwirkungen? — Hat der Spiritismus eine Berechtigung? — Was ist Hypnose? — Was ist Suggestion? — Talismane u. Amulette. — Himmelsbriefe. — Aberlauben feindl. Völker. — Wesen und Unwesen der „Christlichen Wissenschaft“.
Leo Erichsen, wohl der intimste Kenner des ganzen Gebiets, nimmt zu allen diesen Fragen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus entschieden Stellung. Er will mit seinen Ausführungen vor allem klärend und aufklärend wirken.
Karten: numm. 2.—, unnumm. 1.—, 3. Platz 0.60.
Buchhandlung von **Röbke**, Bahnhofstr. u. **Abendkasse**.

Berghotel: Teichmann-Baude,
Krummhübel i. R.
Sonntag, den 12. März 1916, nachm. 4³⁰ Uhr:
Groß. Militär-Streichkonzert
ausgeführt vom II. Ersatzbat. des Inf.-Regts. Nr. 155
Eintritt 50 Pf. aus Greiffenberg. Eintritt 50 Pf.
Es laden hierzu ergebenst ein
Musikleiter **Krämer.** Die Direktion.

Schmerzliche



Erinnerung

bei der Wiedertekehr des Todeslages unseres geliebten
Sohnes und Bruders, des Ersatz-Reservisten

Hermann Rösel

Er starb auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland am
10. März 1915 im blühenden Alter von 26 Jahren
5 Monaten.

Geliebter Sohn, im schönen Schlesienslande
Sahst Du zu uns'rer Freud' das Licht der Welt erblickt.
Du warst uns stets ein guter, braver Sohn,
Du hast geirgt in guten wie in trüben Tagen
Und immer mit uns allen gut gemeint.
Wie lieb und segensreich war Deine liebe Hand,
Die treue Bruderliebe alles überwand.
Ich habe mein Teuerstes dem Vaterlande geopfert:
Voll schönster Manneskraft wagst Du hinaus,
Doch lehrst Du nicht zurück nach Haus
An Deiner Mutter Seite,
Und heut vor'm Jahr fiel Hermann unser Bester
Auf Rußlands blutaetränkter Schlachtenflur,
O welch' ein Schmerz für Mutter, Bruder, Schwester,
Denn nimmermehr kommt er zu uns retour:
Der tödliche Feind mürbt' unsern Bruder morden,
Der Mutter sorgende Stütze ging dahin.
O, guter Sohn, wo ist Dein Grab, sag' an,
Dah Mutterlieb' es finden kann.
Mein Grab, ein Hügel im flachen Feld,
Fern von der Heimat in weiter Welt.
Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehn.
Wir sind gebeugt vor Schmerz und Leid,
Denn Dich ersetzt uns niemand mehr:
Ein Trost nur ist: Du bist in jenem Lande,
Wo weder Trübsal, Kummer ist noch Schmerz.
Und daß Du bist für's Vaterland geblieben,
Dah sterben sollte durch der Feinde Gift,
Du hieltest aus in Kampf und Not
Und warst getreu bis in den Tod.
Doch wird der Tod auch uns nach allem Jammer
Mit Dir vereinen dort in Ewigkeit.

Ruhe sanft in fremder Erde!

In treuer Liebe gewidmet von
Deiner tiefbetrübten Mutter Friederike Rösel
geb. Friedrich,
3 Schwestern, 1 Bruder und 3 Schwieger söhnen,
z. Zt. im Felde.
Giersdorf, den 10. März 1916.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung und Grabebitten.

Seute mittag entschlief sanft nach kurzem Kranken-
lager im 84. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwie-
ger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,
die verwitwete Frau Schuhmachermeister

Ernestine Biehn

geb. Kahl.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Gotischdorf, Hartau, Sungefeiserschau.

Beerdigung findet Sonntag um 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Dienstag entschlief sanft nach längerer Krankheit
mein lieber Vater, der

Steindrucker

Max Mosig

im 60. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ernst Mosig.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. ds., um 2 Uhr,
von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 7. März verschied nach langem, schwerem Leiden
im Alter von 59 Jahren unsere liebe Schwägerin und
Tante, Frau

Ernestine Prox.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Sirchberg, Berlin, den 9. März 1916.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr von der
Friedhofskapelle.

Am Dienstag entschlief nach schwerem Leiden
meine 30 Jahre lange Mieterin, Frau

Ernestine Prox.

Ihr Andenken werden in Ehren halten

Wilhelm Tschörtner u. Frau.

Sirchberg, den 9. März 1916.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied
heut nach langen, schweren Leiden unsere heißgeliebte
Tochter, Schwester, Enkeltochter, Nichte und Cousine

Frida

im blühenden Alter von 20 Jahren. Mit der Bitte um
stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Adolf Höptner u. Frau

geb. Hein.

Margarete Höptner,

als Schwester.

Sirchberg, den 8. März 1916.

Beerdigung findet Sonnabend 2 Uhr vom Trauer-
hause, Neukere Burgstraße 4, aus statt.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
während der Krankheit und beim Hinscheiden meines
guten Mannes, unseres sorgenden Vaters, des

Restgutsbesizers

Ernst Weichert

sagen wir allen von nah und fern unseren herzlichsten
Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Verw. B. Weichert.

Märzdorf bei Warmbrunn i. Nsab., 9. März 1916.

Dankagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes, Vaters und Bruders

Robert

welchen wir mit schwerem Herzen opfern mußten, sprechen wir allen für das letzte Geleit, sowie Herrn Pastor Bischof für trostreiche Worte, dem Militärverein fürs Ehrengeleit, ferner für die vielen Kranzsenden von nah und fern unsern innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer:

Familie August Günther.

Crommenau, den 8. März 1916.

Die Rechtschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Cunnersdorf.

Die Ausgabe der Petroleumkarten erfolgt am Freitag, den 10. d. M., nachm., im Gemeindeamt. Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. d. M., vormitt. 9 1/2 Uhr, soll in Hirschdorf i. N. Sammelort der Viet. im Gasthause „zur Erholung“:

1 Fahrrad
versteigert werden.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale Gasthaus „zum Kronprinzen“ eine fast neue Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel)
voraussichtlich bestimmt.

Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Wir weisen darauf hin, daß der Herr Landrat für den Kreis Hirschberg einschließl. der Stadt Hirschberg neue Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren festgesetzt hat. Die neuen Höchstpreise betragen für das Pfund:

I. Frisches Schweinefleisch:	
Schweinebauch	1,32 M.
Dickbein	1,— "
Gallertfleisch und Spitzbein	0,60 "
alle übrigen Stücke des Schweines roh	1,46 "
Hackfleisch, gehackt oder gewiegt	1,65 "
Schabefleisch, geschabt	1,85 "
einzelne braufertig zubereitete Schnitzel	1,85 "
ausgeschnittenen, zubereitungsfertig hergestelltes Filet	2,20 "
frisch, rohes Schweinefett	1,90 "
II. Zubereitetes Schweinefleisch:	
Geräuch. Speck, fett	2,20 M.
Bauchspeck, Magerspeck, Rauchfleisch	2,00 "
Pöckelfleisch	1,80 "
Schinken, geräuch., roh mit Knochen	2,00 "
ohne Knochen i. ganz.	2,40 "
ohne Knoch. i. Ausschn.	2,60 "
Schinken ohne Knoch., Wickelschinken, gelocht im ganzen	2,60 "
im Ausschnitt	2,80 "
Gefochtes Pöckelfleisch im Ausschnitt	2,80 "
Gemischter Ausschnitt	2,60 "
III. Wurstwaren.	
Cervelatwurst und Salamawurst:	
harte im ganzen	2,60 "
harte im Ausschnitt	2,80 "
weiche	2,20 "
Braunschw. Mettwurst	2,00 "
Moriadella	2,00 "
Kaisers Jagdwurst	2,00 "
Mettwurst	1,60 "
Polnische Wurst roh gelocht	2,00 "
1,60 "	
Knoblauchwurst (nur eine Sorte)	1,40 "
Wiener Würstchen (nur nach Gewicht) Pfd.	1,40 "
Brezwurst	1,60 "
Sülzwurst	1,60 "
Sardellenlebertwurst	2,00 "
Landlebertwurst	1,80 "
Weißwurst	1,40 "
Zungenwurst	2,00 "
Hüringer Rohwurst	1,60 "
Bratwurst	2,00 "
Blutwurst	0,90 "
Leberwurst (Wellwurst)	
erste (beste) Sorte, bei einem Mindestgew. v. 125 Gramm f. d. Stück, das Stück 0,20 "	
Hirschberg, den 9. März 1916. Der Magistrat.	

Im Handelsregister A ist bei der unter Nr. 13 eingetrag. off. Handelsgesellschaft in Firma „Max Eisenstaedt“ in Hirschberg eingetragen worden, daß die verwitwete Frau Gertrud Gabel geb. Eisenstaedt als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten und die Gesellschaft mit ihr nach dem Tode ihres Ehemannes, des bisherigen Gesellschafters Georg Gabel fortgesetzt ist.

Hirschberg Schl., 6. März 1916.
Königliches Amtsgericht.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

Nach privater Ermittlung ohne Gewähr!

9. März 1916.	
1 Ztr. Heu	6,00—6,50 M.
1 Mbl. fr. Eier	2,00—2,30 "
1 Stück frisches Ei	14—16 "
1 Pfd. Landbutter	2,30 M.
1 " Mollereibutter	2,40 "
1 Ztr. Kartoffeln (Händlerpreis)	3,65 "
1 Ztr. Kartoffeln (Produzentenpreis)	3,40 "
1 Pfd. Kartoffeln	4 "

Selbbahnleis

300 Meter, mit 12 Rippen, suche ich zu kauf. Off. u. B N 528 an die Exped. d. „Boten“ erbeten.

Gelbe Speisefohrbrüben verkauft John, Hirschdorf.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. 3. b. a. v. Auß. Burgstr. 3

Fröbl. möbl. Zimm. v. bald zu vermieten Dll. Burgstr. 14, II.

Einf. möbliertes Zimmer 6. zu vermieten. L. Meyer, Wilhelmstraße Nr. 22.

Stube mit Beigelaß zu vermieten Zapfenstraße 13.

4-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Küche u. Beigelaß, im 1. Stock, vollständig neu renoviert zum 1. April zu vermieten. Näheres Schützenstraße 21.

Gesucht

3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Obf Garten, dauernd, zum 1. Juli von geb., kinderlos, Ehepaar. Off. gesl. an F. Otte, Berlin SW., Schleiermacherstr. 15.

Gut möbliertes Zimmer

(Chaisel, Schreibt., ev. Klavier) bei alleinsteh. Dame sofort ges. Offert. mit Preis einschl. Frühstück, Heizung, Beleuchtung und Bedienung unter V 304 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1-2-Zimmer-Wohnung per 1. 4. er. gesucht. Offert. mit F 322 an den „Boten“ erbeten.

Stube mit geräumt. Küche od. Alkove zu mieten gesucht. Off. mit G 323 an den „Boten“ erb.

Eine Dame sucht volle Pension mit sonnigem Zimmer in Hirschberg. Preisangebote u. O 330 an die Exped. des „Boten“ erb.

Alte Herrenstr. 3 Apollo-Theater. Fernruf 530.

* Beste, renommiertestes Geschäft am Blake! *

Seit zum letzten Male

*** der großartige Luftvielschlag: ***

Zofenstreich!

Von Freitag, den 10. 3. bis 13. 3. 16.
Der Titel allein bürgt schon für den wunderbaren Schläger in 3 Akten.

** !! Die Hochzeit einer Blinden! **

Ein Sonnenstrahl!

Als zweiter Schläger:

Auf gefährvoller Schiene!

Indianer-Drama in 3 Akten.

Ferner „die neuesten Kriegsberichte“

von Ost und West

mit dem Beppelin-Englisch auf Salonik. Und das andere reichhaltige Beiprogramm. Wiederum ist das Programm nach dem Geschmack des Hirschberger Publikums zusammengestellt, daß jeder unserer Besucher zufriedengestellt ist. Um ähntigen Zuspruch bitten die Direktion.

Der Hdt. Kartoffelverkauf

findet am Freitag nachmitt. von 12—16 Uhr im Keller Promenade 20b für die Personen statt, die am letzten Montag keine Kartoffeln erhalten haben.

Nächsten Montag findet der Verkf. wieder im Keller Zapfenstraße Nr. 3 statt.

Hirschberg, den 9. März 1916.
Der Magistrat.

Kohlrüben hat abzugeben. Neugebauer, Kohlenbdl., Cunnersd. Tel. 500. Auch f. daselbst ein zuverläss. Kutscher, aut. Pferdepfleger, melden.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die vierte Krieganleihe wird bekannt gegeben, dass die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte Krieganleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinssatze von zurzeit **5 1/4 %** gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in **Saynau, Birschberg, Fauer** und **Landeshut** nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Liegnitz, den 8. März 1916.

Reichsbankstelle.

Meyer.

Kaetue.



Beddig - Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft. Telephon 431.



Näh - Ahle „Stepperin“.

D. R. G. M. Pat. angem. Oestr.-Ungarn.
Zerriss. Schuhw., Zügel, Geschirre, Bierde- u. Wogendeck., Fahrradmäntel, Stoffe, Filz usw. ganz leicht selbst auszubessern. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Als prakt. Werkzeug tägl. neu anerkannt, sehr handl. solid u. dauerhaft konstruiert. Garant. f. Brauchbarl.; zahlr. Nachbestell. Sehr geeign. als Liebesg. ins Feld.
Preis M. 2.20 m. versch. Nadeln, verpackt u. postfr. Man bestelle „Marke Stepperin“, diese ist nicht zu verwechseln mit wertlosen plumpen Erzeugnissen.
Johann Zucker, Stuttgart-Botnang.

Starke Kisten

mit mindestens 70 cm lichter Weite kauft jeden Posten
Warmbrunner Gummiwalzen-
Fabrik Dr. C. Reuber,
Warmbrunn.

Zur Konfirmation.

3.00

Feldgraue Helden

3.00

Ausnahme-
preis

Biographien der Heerführer Deutschlands und Oesterreichs. Persönl. Erlebnisse der Kämpfer, Kampf- und Schlachtenbilder, Ernstes und Weiteres aus dem Weltkriege 1914/15. Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant gebunden, mit vielen hundert Illustrationen. Zum Ausnahmepreis von Mk. 3.— erhältlich nur im

Ausnahme-
preis

3.00

„Boten aus dem Riesengebirge“.

3.00

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, gegen **Krämpfe** mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Pl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 Post Gassen.

Quirle.

Von Drechslern, welche Quirle liefern können, kaufen jeden Posten gegen sofortige Zahlung und erbitten schriftliches Angebot.

Gebr. Buttermilch, Halle-S.

Ergrautes Haar!

erh. seine Naturfarbe wieder m. Haarfarbe „Zulco“ 1,50 u. 3 M. Wirkung überraschend! Unschädl. Blond, braun und schwarz.
Ed. Bettauer.

Fahrräder, Möbel, Betten kauft. Off. unt. J 325 an den „Boten“.

Lagerbestände von Malern, die nicht beschlagnahmt sind, zu kaufen gesucht. Offert. u. M 328 an die Exped. des „Boten“ erb.

Zahnatelier

A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II,
vis-à-vis tl. Kirche.

Blomben, Zahnziehen

Spezialität:

Gaumenlocher Zahnerjah.

Sprechstunden: 8—6 Uhr,

Sonntags 9—1 Uhr.

NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.



Zu Hause

sollten stets Wybert-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlwärmend und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mt. 1.—

Wybert TABLETTEN

Künstler-Albuns. Strandlust, reiz. Wasserrij., 30 Bild. 60 S. — Tango-Rausch, 25 entzückende Tanzbild. 60 S. — Jugend-Probeband, 50 gr. u. viele ll. Bilder (2 M.) 1 M. — Simplicissimus-Probebd., 70 gr. u. viele ll. Bild. (2,40 M.) 1,20 M. — Lust. Blätt.-Probebd., 60 gr. u. viele ll. Bild. (1,70 M.) 1 M. Alle 5 Bde. für 4 M. frlo. ca. 300 herrl. Bilder prächtige Lektüre! D. Schlacht & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße Nr. 54. Bo.

Für Freitag empfehle:
Prachtv. Schellfisch, Cabliau, grüne Heringe, sowie letzte Büdlinge. Tägl. frische Ränderheringe aus eigener Räuchererei.
Warnemünder Fischkosthaus,
Dunke Burgstraße.